

Presseinformation



Klangraum Krems Minoritenkirche

IMAGO DEI | Musik zur Osterzeit ES WERDE LICHT

5. März bis 5. April 2010

Krems a.d. Donau

Pressekontakt:

Barbara Pluch

++43 (0) 664 604 99 322

barbara.pluch@noe-festival.at

Nö Festival-Ges.m.b.H, Minoritenplatz 4, 3500 Krems.

www.klangraum.at/presse

Programmübersicht

Freitag, 5. März, 19 Uhr (Uraufführung)

Schwere der Nacht € 19.- / 16.-

Traditionelle und zeitgenössische Musik aus Kasachstan

J. JAZYLBEKOVA, R. ORAZBAEVA, S. PIRONKOFF

Samstag, 6. März, 19 Uhr

Stille.Licht € 19.- / 16.-

Zeitgenössische spirituelle Musik aus Russland, Armenien und Kasachstan

T. MANSURIAN, N. PSCHENITSCHNIKOVA, J. GRÖZINGER u.a.

(Kombiticket 5.+6.3.: € 26.- / 22.-)

Freitag, 12. März, 19 Uhr

Lichtzwang € 16.- / 14.-

Dmitri Shostakovich, Luciano Berio, Alfred Schnittke

KOEHNE QUARTETT

(in Kooperation mit LUDWIG RITTER VON KÖCHEL-GESELLSCHAFT, MUSIK IN KREMS 2010)

Samstag, 20. März, 19 Uhr Kat I: € 29.- / 26.- Kat II: € 25.- / 22.-

Suiten für Violoncello Solo J. S. Bach

HEINRICH SCHIFF

Freitag, 26. März, 19 Uhr (Uraufführung)

Totentanz – Fragmente € 16.- / 14.-

Textmontage / Klangcollage von Christoph Cech

JANUS ENSEMBLE, ANNA HAUF, ELFI AICHINGER, AGNES HEGINGER, JOHANN LEUTGEB & CHOR

(eine Ko-Veranstaltung mit MUSIK AKTUELL. Neue Musik in Niederösterreich)

Palmsonntag, 28. März, 19 Uhr

RENALD DEPPE, WACHAUER PESTBLÄSER, SOLISTEN & ENSEMBLE EXTRACELLO

Gründonnerstag, 1. April, 19 Uhr

Tenebrae factae sunt € 19.- / 16.-

S. Sciarrino, K. Penderecki, G. Scelsi, C. Gesualdo da Venosa
ENSEMBLE ODHECATON

Karfreitag, 2. April, 19 Uhr

Stundengesänge aus Morgen- und Abendland € 19.- / 16.-

AMELIA CUNI, MARIA JONAS, WERNER DURAND, FRED POMMEREHN

Ostermontag, 5. April, 19 Uhr

Lux Feminae Kat I: € 49.- / 44.- Kat II: € 39.- / 35.-

Werke zum Thema Weiblichkeit aus Mittelalter und früher Neuzeit (900-1600)

HESPERION XXI: JORDI SAVALL, MONSERRAT FIGUERAS u.a.

(mit freundlicher Unterstützung von FREUNDE DER KUNSTMEILE KREMS)

5. März - 18. Juli

Paul DeMarinis: Firebirds

Klanginstallation im Kapitelsaal des Minoritenklosters

ÖFFNUNGSZEITEN:

- An den Festivaltagen von Imago Dei jeweils ab 18:00 Uhr geöffnet (Eintritt mit gültigem Imago Dei Ticket)
- An den Festivaltagen von donaufestival - vom 28.04. bis 01.05. und vom 06.05. bis 08.05. (Eintritt mit gültigem donaufestival Ticket)
- Von 28.05. bis 18.07., täglich von Mo bis So, 11:00 bis 17:00 Uhr (Eintritt mit gültigem Minoritenplatz Ticket)

Veranstaltungsort IMAGO DEI:

Klangraum Krems Minoritenkirche, Minoritenplatz 5, 3500 Krems- Stein

NÖ Festival-Ges.m.b.H., Minoritenplatz 4, A-3500 Krems

Ticket- und Infoline: +43 (0) 2732 / 90 80 33

tickets@klangraum.at; www.klangraum.at

Klangraum Krems Minoritenkirche

Die frühgotische Minoritenkirche in Krems-Stein wird seit 2003 von der NÖ Festival G.m.b.H. als „Klangraum Krems Minoritenkirche“ betrieben, mit dem künstlerischen Konzept, Musik- und Klangkunstprojekte zu initiieren, die sich mit den räumlichen und akustischen Vorgaben des Raumes auseinandersetzen.

Die 1264 geweihte Kirche, eine der ältesten - wahrscheinlich sogar die älteste - Bettelordenskirche nördlich der Alpen, ist seit Ende des 18. Jahrhunderts säkularisiert. Seitdem wurde die gotische Basilika vielfältig genutzt: unter anderem als Salzdepot, als Tabakwarenlager und als Rüsthaus der freiwilligen Feuerwehr Stein. Seit Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts fungiert sie als „Kunstraum“ (zunächst als Ausstellungsraum der „Kunsthalle Krems“).

Der außergewöhnlich atmosphärische Raum, der zum Teil mit Fresken aus dem 14. Jahrhundert ausgestattet ist, ist Veranstaltungsort des Festivals IMAGO DEI. Musik zur Osterzeit sowie von diversen Konzerten und Performances im Rahmen der Festivals GLATT&VERKEHRT und DONAUFESTIVAL. Außerdem ist der Klangraum Krems Minoritenkirche Gastgeber verschiedener Fremd- und Kooperationsveranstaltungen.

Seit dem Jahr 2008 geben KLANGINSTALLATIONEN international renommierter Klangkünstler/innen den BesucherInnen des Minoritenklosters im Frühsommer die Möglichkeit, den Kirchenraum und seine spezifische Akustik auch außerhalb der Konzerte zu erfahren.

Ebenfalls seit 2008 sind mit dem Arkadenhof des angrenzenden Minoritenklosters und dem neuadaptierten gotischen Kapitelsaal zwei zusätzliche, sehr attraktive Veranstaltungsorte entstanden, die wiederum eine künstlerische Auseinandersetzung mit den spezifischen akustischen und räumlichen Gegebenheiten zulassen. Gemeinsam mit dem ebenfalls im Klosterkomplex untergebrachten Forum Frohner, dem Museum Stein und dem Ernst Krenek Forum ist der Klangraum Krems Minoritenkirche nun Teil eines umfassenden Kulturzentrums für Kunst und Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

In jener Zeit, wo keine Eigenveranstaltungen stattfinden, können die Kirche sowie die daran anschließenden neuadaptierten Räumlichkeiten im Minoritenkloster (Kapitelsaal, Kreuzgang mit Arkadenhof) von Fremdveranstaltern bzw. Privaten gemietet werden.

Imago Dei. Musik zur Osterzeit.

Das Festival IMAGO DEI. Musik zur Osterzeit. spiegelt die wundersam vielgestaltigen Möglichkeiten, mit denen der Mensch – ungeachtet aller konfessionellen, spirituellen und kulturellen Unterschiede – dieser lichtfrohen Zeit begegnet.

Das Erwachen der Natur nach den dunklen Wintermonaten wurde zu allen Zeiten besonders festlich begangen und hat eine Vielzahl an Symbolen, Riten und Mythen hervorgebracht.

Der Name des Frühlingsfestes „Ostern“ geht auf die angelsächsische Göttin Eostre (oder Ostera) zurück, einer nordischen Variante der Fruchtbarkeitsgöttin Astarte, die bei den westsemitischen Völkern verehrt wurde.

Die Abhängigkeit des Osterfestes vom alten Mondkalender belegt dessen heidnische Abstammung. Es fällt auf den Sonntag nach dem ersten Vollmond, der der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr folgt.

Innerhalb des christlichen Kirchenjahres ist es die Zeit des Osterfestkreises, des feierlichen Gedenkens an den Opfertod und die Auferstehung Jesu Christi und somit die Zeit des bedeutendsten sakralen Zyklus.

Imago Dei initiiert in der Karwoche und an den Wochenenden davor einen sinnlich-geistigen Diskurs zur Spiritualität des Osterfestes mit einer höchst unterschiedlich arbeitenden Künstlerschar.

Konzerte mit alter und zeitgenössischer Musik, Tanz-, Literatur- und Performanceprojekte - zum Teil Auftragswerke - geben spannende Einblicke in die kostbare Vielfalt der lebensbejahenden Ostervisionen.

Imago Dei 2010. Es werde Licht.

„Imago Dei“ 2010 macht das Licht hörbar. In der Karzeit herrscht Dunkelheit: Das Dunkel des Leids und des Todes Jesu, das Dunkel des verhüllten Kreuzes, das Dunkel der zugeklappten Altäre. Die Glocken verstummen, die Musik ist ein Geflecht aus Klageliedern. Der Prophet Jeremias sieht sich in die Dunkelheit und nicht ins Licht geführt.

Die Kerzen erlöschen. Das Osterfeuer entzündet in der Nacht der Auferstehung neues Leben. „Lux aeterna.“ Das Licht Jesu, das den ungläubigen Saulus blendet und ihn zum Paulus bekehrt, bringt Leben. Vom Wandel der Dunkelheit ins Licht klingt „Imago Dei“ 2010. Vom Weg aus dem Osten in den Westen, vom Orient in den Okzident. Von der Nacht in die Morgenröte. Das aufgehende Licht zeigt den Übergang vom Leben zum Tod. Denn in der Dunkelheit ist das Licht schon veranlagt.

Aber in „Imago Dei“ erklingt auch der Wandel der Bedeutung von Dunkelheit und Licht in unserer Zeit. Das künstliche Licht bewirkt eine optische Umweltverschmutzung. Licht herrscht jetzt Tag UND Nacht. Im permanenten Licht entfernen sich die Menschen immer mehr von den natürlichen Zyklen von Helligkeit und Dunkelheit. Die Stille ist in der Lautstärke der Helligkeit verloren gegangen. Was bedeutet heute Licht im biologischen Sinn? Müssen wir die Dunkelheit zurückgewinnen? Die Dunkelheit bietet Geborgenheit, das Licht hingegen macht schutzlos. Wer immer im Licht steht, verbrennt. Dem äußeren Licht ausgeliefert, findet das Individuum sein inneres Licht nicht mehr. Das Licht im Menschen ist aber für alle Religionen gleichbedeutend mit dem Göttlichen.

Das Osterfeuer ist zur Dauerflamme geworden. Dem Lichtzwang ist nicht mehr zu entkommen. Explosionen erhellen die Welt. Die Katastrophen ereignen sich im gleißenden Licht. In den Extremen der Kommunikationsgesellschaft wird nur mehr in Flammen geredet. Es werden nur mehr Brandreden gehalten, um sich Gehör zu verschaffen.

Doch: Das Kunstprinzip des „chiaroscuro“ (helldunkel) dramatisiert den Gegensatz von Licht und Schatten. Bei „Imago Dei“ 2010 geht die Schwere der Nacht in die Fröhlichkeit des Lichts über, die Litanei der Stundengesänge bringt den Rhythmus von Tag und Nacht zurück, auf Notturmo und Totentanz folgen Auferstehung und spirituelles Feuer, in der Finsternis leuchten Mond und Sterne auf, die Sonne strahlt in die Seele.

Das laute Licht und die stille Dunkelheit gehen über in leises Leuchten und die klare Finsternis.
Es werde Licht.

*Josef Aichinger,
Künstlerischer Leiter*

Freitag 05. März | 19:00

SCHWERE DER NACHT. TYN SALMAGAY

Korkyt (trad.)

Raushan Orazbaeva, Tokzhan Karatai Kyl-Kobyz

Jamilia Jazylbekova: Aikyon (2005)

für Violoncello und Zuspiel-CD

Michael Moser Cello

Jamilia Jazylbekova: Schwere der Nacht. tyn salmagy

Uraufführung, Auftragswerk

Michael Moser	Cello
Bernhard Zachhuber	Klarinette
Krassimir Sterev	Akkordeon
Berndt Thurner	Schlagzeug
Raushan Orazbaeva, Tokzhan Karatai	Kyl-Kobyz

Natalia Pschenitschnikova	Gesang, Flöte
Jamilia Jazylbekova	Gesang
Simeon Pironkoff	Dirigent

€ 19.- / 16.-

KOMBITICKET mit 6.3.: € 26.- / 22.-

Musik, während Nächten und Tagen in Krems entstanden, eröffnet die Lichtsuche 2010 bei „Imago Dei“. Musik, komponiert zwischen Mond und Sonne, zwischen Donaustrom und Weinbergen, in der Schwere der Nacht, in der Grellheit des Tages. Musik von der kasachischen Komponistin Jamilia Jazylbekova, vor drei Jahren Artist in Residence in Krems, nun mit ihren dem Leben entrissenen und im Leben verwurzelten Kompositionen wieder gegenwärtig hier. Keine Musik, die ein künstlerisches Ideal anzustreben versucht, keine perfekte Kunst, sondern mitten aus dem Dasein gewonnen, zu ihm gehörig und voll von seinen Geräuschen. Dem Rauschen des Lebens und des Wassers, dem Atem der Menschen und des Windes, den Klängen zwischen Mittag und Mitternacht.

Ein Zyklus einerseits, wie die Muster auf den geknüpften Teppichen in Jazylbekovas Heimatland, andererseits ebenso unerwartet im Verlauf und leicht asymmetrisch wie auch jene Muster. Dazwischen immer wieder ein schöner, reiner Klang, der sich über alle Unregelmäßigkeiten ergießt: „Aikyon“, Musik aus Mond („ai“ in der kasachischen Sprache) und Sonne („kyn“), für Cello und Tonband. Die Musik des Cellisten und die zugespielte Musik stellen Gegensätze dar, aber beide ergänzen sich darin zur Symbiose. „Aikyon“ ist auch ein Wort der Liebe: „Du bist für mich alles, Sonne und Mond, das Universum.“ Dann Musik in Erinnerung an den kasachischen Schamanen und Philosophen Korkyt, gespielt von Raushan Orazbaeva und ihrer Tochter Tokzhan Karatai auf Korkyts uraltem kasachischen Streichinstrument Kobyz, das bespannt ist mit Saiten von Pferdehaar und dessen Klang böse Geister, Krankheit und Tod bannen kann. In der „Schwere der Nacht“ („tyn salmagy“), einem Auftragswerk von „Imago Dei“, vollzieht sich der Übergang vom Träumen ins Wachsein, oder – wie es Jazylbekova ausdrückt – von einem Traum in einen anderen.

Das Leben ist voller Übergänge, für jeden von ihnen gibt es in der kasachischen Kultur den bestimmten Zeitraum von 40 Tagen: die Zeit nach der Geburt, nach der Heirat, die Zeit der Trauer um einen Verstorbenen. 40 Tage: Das ist auch die Zeit von der Auferstehung bis zur Erscheinung des Heiligen Geistes.

Freitag, 5. März, 19 Uhr (Uraufführung)

SCHWERE DER NACHT. Traditionelle und zeitgenössische Musik aus Kasachstan

J. JAZYLBKOVA, R. ORAZBAEVA, M. MOSER, S. PIRONKOFF

*„tyn salmagy“
am Übergang von Ost nach West,
in der klaren Nacht der Mond wanderte
als ob die Schwere der Nacht die Erde erdrücken würde
als ob sich im herbstlichen Wind das Unglück des Winters erahnen ließe
als ob das Rauschen der Gräser etwas flüsterte
(Jamilia Jazyzbekova).*

Jamilia Jazyzbekova

1971 geboren in Kaskelen/Kasachstan
1980-89 Staatliche Musikschule in Almaty im Hauptfach Querflöte und in den Nebenfächern Klavier und Komposition bei B. Amanzhol
1990-95 Studium am Moskauer Tschaikowsky Konservatorium Komposition bei N. Sidelnikov und W. Tarnopolsky
1995-02 Kompositionsstudium an der Hochschule für Künste Bremen bei Younghi Pagh-Paan
1996 Teilnahme am Kurs "Neue Vokalmusik für Stimme solo" im Haus Marteau in Lichtenberg. Leitung: Maria Kowollik, Ernst Huber-Contwig
Teilnahme an den "Darmstädter Kursen für Neue Musik"
1997 Internationaler Meisterkurs für Komposition bei Klaus Huber in Bremen

Ihre Werke wurden mehrfach ausgezeichnet und bei renommierten Festivals in mehreren Ländern Europas, der GUS, Kanada sowie der USA aufgeführt, unter anderem von Orchestrutopica, Nouvel Ensemble Modern, Remix Ensemble, Arditti Streichquartett, Ensemble Modern, Klangforum Wien, Diotima Streichquartett und Leipziger Streichquartett.

Seit 2004 Konzerttätigkeit als Performerin: Stimme, Flöte, Klavier. Jamilia Jazyzbekova lebt in Bremen.
www.jazyzbekova.de

Korkyt und der Kyl-kobyz

Die dem Turkvolk angehörigen Kasachen sind eigentlich Muslime, ihr Lebensrhythmus erlaubt es ihnen jedoch nicht, den Islam auch tatsächlich zu praktizieren. Da es in den Steppen keine Moscheen gibt, ist regelmäßiges Beten nur den älteren Kasachen vorbehalten. Die esoterische Form des Islam, der Sufismus, hat sich jedoch weitläufig etabliert und mit der Kultur der *baksy*, eines Volkes von Heilern, Geschichtenerzählern und Wahrsagern verschmolzen. Ein traditionelles Instrument der *baksy* ist das *Kyl-Kobyz*, eine Art kleines Cello mit zwei Saiten aus Pferdehaar und einem aus einem Stück Holz gefertigten, löffelförmigen und mit Tierhaut überzogenen Klangkörper, in dem sich ein Spiegel befindet. Vom Hals dieses seltsamen Instruments hängen metallische Objekte, die mystische Töne, ähnlich einer menschlichen Stimme, produzieren. Der Legende nach war **Korkyt** der Schöpfer der Musik und der erste kasachische Schamane – wenn er auf dem *Kyl-Kobyz* spielte, hätten die Flüsse aufgehört zu fließen und die Tiere aufgehört sich gegenseitig zu jagen, um der Musik zu lauschen. Ursprünglich war das Spiel auf dem *kyl-kobyz* nur Männern vorbehalten.

Freitag, 5. März, 19 Uhr (Uraufführung)

SCHWERE DER NACHT. Traditionelle und zeitgenössische Musik aus Kasachstan
J. JAZYLBKOVA, R. ORAZBAEVA, M. MOSER, S. PIRONKOFF

Heute sind es einige auserwählte Frauen, besonders **Raushan Orazbaeva**, die diese uralte Tradition weiterführen. In den 1920ern wurden die rituellen Praktiken des Schamanismus von den sowjetischen Behörden verboten, *kyl-kobyz* - Musik wurde säkularisiert und für Konzerte adaptiert. Raushan, Absolventin des Almaty Konservatoriums, bringt die verloren geglaubte Spiritualität zurück in die uralten Melodien, sodass diese *KÜYS* nun neben dem besonderen Hörgenuss wieder ihre schamanistisch beschützende Funktion enthalten. Einige von ihnen scheinen sehr einfach und nehmen oftmals Bezug auf Naturphänomene oder die Tierwelt bzw. imitieren diese. Andere wiederum stammen von berühmten kasachischen Komponisten des 18. bis 20. Jahrhunderts. Diese Melodien sind komplizierter in ihrer Komposition, verlangen ein hohes Maß an Technik und die Fähigkeit zur Interpretation. Darüber hinaus spielt Raushan auch ihre eigenen Versionen von Korkyt's originalen *KÜys*.

Raushan Orazbaeva war bereits 2005 beim Festival Glatt & Verkehrt in Krems zu Gast.

Freitag, 5. März, 19 Uhr (Uraufführung)

SCHWERE DER NACHT. Traditionelle und zeitgenössische Musik aus Kasachstan
J. JAZYLBEKOVA, R. ORAZBAEVA, M. MOSER, S. PIRONKOFF

Samstag 06. März | 19:00

STILLE . LICHT. SVETE TIKHIY

Korkt (trad.)

Raushan Orazbaeva , Tokzhan Karatai Kyl-Kobyz

Tigran Mansurian: Vier „Hayrens“ von Nahapet Quchak

Tigran Mansurian Klavier
Natalia Pschenitschnikova Gesang

Komitas

Tigran Mansurian Klavier
Natalia Pschenitschnikova Gesang

Mittelalterliche Armenische Lieder

Natalia Pschenitschnikova Gesang

Movement I

Jürgen Grözinger Perkussion, Sampler

Movement II

Jürgen Grözinger Perkussion, Sampler

Alexander Knaifel: svete tikhiv – gladsome light (1991)

Jürgen Grözinger Perkussion, Sampler
Natalia Pschenitschnikova Gesang
Joachim Cableman Elektronik, Regie

€ 19.- / 16.-

KOMBITICKET mit 5.3.: € 26.- / 22.-

„Wir befinden uns am Kreuzungspunkt von Orient und Okzident, die Jahrhunderte lange Wechselwirkung der westlichen und östlichen Kulturen ist der Boden unserer Musik, und wir können uns weder von der einen noch von der anderen Erfahrung befreien, wir können nur eine Synthese suchen“, sagt der armenische Komponist Tigran Mansurian, 2010 Artist in Residence in Krems, wo das Festival „Imago Dei“ zum musikalischen Kreuzungspunkt zwischen Orient und Okzident wird. Tigran Mansurian wird sich in mehrere Hayren vertiefen, Lieder über altarmenische Dichtungen, die in ihrer Metrik und Versstruktur einzigartige Gesänge aus dem mittelalterlichen Orient sind. Sie wurden vor allem dank der Forschungen des armenischen Priesters und Musikers Komitas bis in unsere Zeit überliefert und leben in Mansurians erhellenden Interpretationen weiter. Ihre unverwechselbare Poesie kommt in der Stimme der russischen Sopranistin Natalia Pschenitschnikova auf besondere Weise zum Leuchten. Ihre Stimme wird auch durch die dreiteilige Komposition „Svete Tikhiv“ von Alexander Knaifel gleiten. Der jüngste Vertreter der sowjetischen musikalischen Nachkriegs-Avantgarde wandte sich nach der Perestroika verstärkt der orthodoxen russischen Kirchenmusik zu und brachte sie mit seiner Musik in einer gegenwärtigen Klangwelt gewissermaßen zur Auferstehung. In „Svete Tikhiv“ – „glückliches... fröhliches... stilles... Licht“ – konzentrierte er die musikalische Essenz und den klanglichen Zauber der großen orthodoxen Vespere in extremen Formen der Harmonik, Melodik und des Tempos. Die Klänge zu Ehren der Heiligen Theotokos („Gottesgebärenden“) werden durch die Minoritenkirche schweben, hinauf fliegen zu den

Samstag, 6. März, 19 Uhr

STILLE.LICHT. Zeitgenössische spirituelle Musik aus Russland, Armenien und Kasachstan

T. MANSURIAN, N. PSCHENITSCHNIKOVA, J. GRÖZINGER u.a.

Kirchenglocken und zum hellen Licht der Nacht. Davor wird der Perkussionist und Komponist Jürgen Grözinger die Kirche erden, wenn er auf Pauken verschiedenste trommelartige Wirkungen erzeugt und sowohl europäische als auch außereuropäische Klang- und Rhythmus- Bilder entwirft. In „Movement I & II“ verknüpft er real scheinende, aber synthetisch-elektronische Klänge mit perkussiven Live-Spieltechniken, die elektronische Modulierungen vortäuschen. Die musikalische Wirklichkeit in unwirklich scheinendem Licht.

Tigran Mansurian

wurde 1939 als Sohn armenischer Eltern in Beirut geboren. 1947 kehrte seine Familie nach Yerevan zurück. Seit 1960 unterrichtete Mansurian, der allgemein als der führende Komponist seines Heimatlandes gilt, am staatlichen Komitas-Konservatorium, zu dessen Direktor er 1990 ernannt wurde. Zugunsten seiner kompositorischen Arbeit legte er diese Position bald nieder. Mansurians umfangreiches Œuvre umfasst Vokal-, Kammermusik- und Orchesterwerke. Interpreten wie Alexei Lubimov, Boris Berman, Oleg Kagan und Natalia Gutman haben seine Kompositionen aufgeführt.

2003 veröffentlichte ECM „Hayren“ (ECM New Series 1754) mit Musik von Komitas und Mansurian, gefolgt 2004 von der Doppel-CD „Monodia“ (ECM New Series 1850/51), auf der Kim Kashkashian, Jan Garbarek, Leonidas Kavakos, das Hilliard Ensemble und das Münchener Kammerorchester unter der Leitung von Christoph Poppen zu hören waren.

Im Herbst 2005 erschienen die Streichquartette Nr. 1 und 2 aus den achtziger Jahren sowie das 2004 entstandene Stück „Testament“ in einer Aufnahme mit dem Münchner Rosamunde Quartett (ECM New Series 1905).

Tigran Mansurian war 2009 mit dem Abend „Hayren“ bei Imago Dei im Klangraum Krems zu Gast.

Natalia Pschenitschnikova

wurde in Moskau geboren. Dort absolvierte sie zunächst die Zentrale Musikschule und dann das Tschaikowskij-Konservatorium. Danach arbeitete sie als Solistin und widmete sich insbesondere der Barockmusik auf historischen Instrumenten sowie der zeitgenössischen Musik und Improvisation.

Sie spielte auf verschiedenen internationalen Festivals, u. a. Moskauer Herbst, Huddersfield-Festival, Internationales Flötenfestival Helsinki, Alternativa Moskau, Berliner Festspiele, Kammermusikfest Lockenhaus, Aterforum Ferrara, Inventionen Berlin. Neben ihrer klassischen Konzerttätigkeit nimmt sie teil an multimedialen Performances (mit Alexej Sagerer, Dmitrij Prigow, German Winogradow, Christian Marclay, Peter Machjdic u. a.). Im Performance-Bereich realisiert sie außerdem unterschiedliche Soloprojekte.

In den letzten Jahren hat sie sich als Vokalistin im experimentellen Bereich einen Namen gemacht. Außerdem ist sie Autorin verschiedenen Klangaktionen, konzeptueller Kompositionen und von Film- und Theatermusik. Sie brachte mehrere für sie geschriebene Kompositionen zur Uraufführung, u. a. von Gija Kancheli, Johannes Fritsch, Daniel Matej, Bernhard Lang, Anna Ikramowa, Nic Collins, Peter Ablinger, Klaus Lang, Sergej Newski, Vadim Karassikov und arbeitete mit so unterschiedlichen Musikern wie Alexej Ljubimow, David Moss, Elsbeth Moser und Wladimir Tarassow zusammen. Von ihr liegen Schallplatten- und CD-Aufnahmen der Firmen Melodija, Art & Electronica, Col Legno und ECM Records vor.

Samstag, 6. März, 19 Uhr

STILLE.LICHT. Zeitgenössische spirituelle Musik aus Russland, Armenien und Kasachstan

T. MANSURIAN, N. PSCHENITSCHNIKOVa, J. GRÖZINGER u.a.

Alexander Knaifel

Geboren 1943 in Taschkent/Usbekistan. Der Komponist Alexander Knaifel war ursprünglich Cellist, musste aber aufgrund einer Nervenentzündung das Instrumentalspiel aufgeben. So kam der 1943 in Taschkent (Usbekistan) geborene Knaifel zum Komponieren. Sein Lehrer war Boris Arapow, bei dem er 1964 bis 1967 in Leningrad studierte. Seitdem lebt Knaifel in St Petersburg als freischaffender Komponist und Musikredakteur.

Schon in seinen ersten Werken weicht Knaifel den geltenden Regeln und der offiziellen Musikästhetik aus. Er wird Mitglied der avantgardistischen Komponisten-gruppe, die am Anfang der 60er Jahre in Moskau (u.a. Denissow, Gubaidulina, Schnittke), Kiew (u.a. Silwestrow) und Tallin (u.a. Pärt) entsteht. Dennoch lehnt er die Tradition nicht ab und lässt sich von der Zweiten Wiener Schule und von Schostakowitschs Werk beeinflussen. Zunächst zeichnen sich seine Kompositionen durch hohe Intensität und einen expressiven Stil aus, kompositorische Techniken und sonore Möglichkeiten werden erforscht.

In den 70er Jahren ändert sich jedoch Knaifels Stil. Sein Schaffen verlangsamt sich zu Gunsten größerer und strukturierterer Werke, Theatralisches verliert sich oder wird sublimiert. Sparsamkeit des materiellen Aufwands und Konzentration auf den Klang als entscheidendes Ereignis stehen jetzt im Vordergrund: "Die Klänge sind für mich Zeichen von der Existenz der Schönheit. Schönheit ist für mich das Wichtigste – sie ist Energie, sie ist unwiederholbar, so Knaifel. Im Grenzbereich von Philosophie, Psychologie und Esoterik angesiedelt sind die Werke der 90er Jahre stark von einer religiösen Thematik geprägt."

Knaifel hat bis heute ein umfangreiches Schaffen aus Musiktheaterstücken, sinfonischen Kompositionen, Filmmusiken, Kammer- und Vokalmusik vorgelegt. Bedeutende Interpreten wie Mstislaw Rostropowitsch, Gennadi Roschdestwenski oder Alexej Ljubimov haben seine Werke interpretiert.

Samstag, 6. März, 19 Uhr

STILLE.LICHT. Zeitgenössische spirituelle Musik aus Russland, Armenien und Kasachstan
T. MANSURIAN, N. PSCHENITSCHNIKOV, J. GRÖZINGER u.a.

www.klangraum.at

Freitag 12. März | 19:00

LICHTZWANG

Dmitri Shostakovich:

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op.110 (1960)

Luciano Berio:

Notturmo (Quartetto III) (1986/93)

Alfred Schnittke:

Streichquartett Nr. 2 (1980)

KOEHNE quartett

Joanna Lewis,

Anne Harvey-Nagl Violine

Elaine Koene Viola

Mara Kronick Violoncello

In Kooperation mit Ludwig Ritter von Köchel-Gesellschaft Musik in Krems 2010

€ 16.- / 14.-

Zu einem Konzert verschwiegener Klänge, unausgesprochener Worte und unaussprechlichen Schmerzes vereint das Koehne Quartett Streichquartette von Dmitri Shostakovich, Luciano Berio und Alfred Schnittke. In nur drei Tagen brach das 8. Streichquartett aus dem russischen Komponisten Shostakowitsch unter dem starken Eindruck der Erinnerung an die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs hervor, als er im Sommer 1960 in der immer noch von den Zerstörungen gezeichneten Stadt Dresden weilte, um an der Musik zu dem Film „Fünf Tage – fünf Nächte“ zu arbeiten. Im Streichquartett, offiziell „dem Gedächtnis der Opfer von Faschismus und Krieg“, inoffiziell aber vom Komponisten sich selbst als „Erinnerungsstück“ für seinen „dereinstigen Tod“ gewidmet, kam das im Menschen vibrierende Leid im Angesicht von Stätten menschlicher Zerstörung zum Ausdruck. Die innig dunklen Töne kontrastieren mit grellen Klängen, in denen immer noch der Feuerball widerscheint, in den sich Dresden unter dem Bombenhagel während des Zweiten Weltkriegs verwandelt hatte. „Molto lontano“, wie aus weiter Ferne, klingt das „Notturmo“ von Luciano Berio, mit dem der italienische Komponist in das Schattenreich der Nacht eintaucht, in deren Stille die Schemen von unvollständigen Gesprächen und dunkle Gedanken zu schriller Lautstärke anschwellen.

„Ihr das erschwiegene Wort“ ist eine Zeile aus Paul Celans Dichterwerk dem Musikwerk vorangestellt, das sich mit unbeweglichen Klängen doch langsam bewegt und in seinen feinen Nuancen aus Klangfarben und Akkordrückungen schimmerndes Licht ins nächtliche Dunkel bringt. Der wolgadeutsche Komponist Alfred Schnittke reagierte mit seinem zweiten Streichquartett auf die erschütternde Nachricht vom Unfalltod der mit ihm befreundeten Filmregisseurin Larissa Schepitko. Ein Cantus verdichtet sich zu einem Lamento, Sequenzen aus dem altrussischen Kirchengesang werden zu mikropolyphonen Aufschreien, instabile Tonleiterstufen verbinden sich zu einem verschwommenen Chor ohne Worte. Aufleuchtende Choralstimmen wenden sich zum Himmel.

*Wir lagen schon tief in der Macchia,
als du endlich heran krochs
Doch konnten wir nicht hinüber dunkeln zu dir:
es herrschte Lichtzwang.*

Paul Celan (1970)

Freitag, 12. März, 19 Uhr

LICHTZWANG. Dmitri Shostakovich, Luciano Berio, Alfred Schnittke
KOEHNE QUARTETT

Dmitri Shostakovich (1906-1975)

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op.110

Das 1960 innerhalb von drei Tagen komponierte Streichquartett zählt in seiner tiefgründigen und reflexiven Anlage zu den bewegendsten Arbeiten des Komponisten. Geschrieben unter dem Eindruck der Diagnose einer unheilbaren Rückenmarkserkrankung einerseits, und einer gleichzeitigen Lockerung der gegen ihn verhängten Sanktionen und Repressalien im nachstalinistischen Rußland andererseits, legt der Komponist mit diesem Werk ein berührend wie erschütternd mutiges Selbstzeugnis ab. Die überraschende biographische Offenheit der Komposition zeigt sich unter anderem in der Verwendung der Initialen seines Namens als thematisches Motiv (D E S C H). Nach Zeugnis seiner Tochter Galina und seines Freundes Glikman "zu seinem eigenen Andenken" als Epitaph konzipiert, wurde die offizielle Widmung "zum Gedenken an die Opfer des Faschismus und des Krieges" von seiten der Partei nachträglich erzwungen.

Alfred Schnittke (1934-1998)

Streichquartett Nr. 2 (1980)

Dem Andenken der tödlich verunglückten Regisseurin Larissa Schepitko gewidmet, handeln alle vier Sätze um Schmerz, Verlust und die Klage darüber. Schnittke zu seiner Komposition: "Fast das gesamte Tonmaterial des Quartetts, dessen Sätze unmittelbar ineinander übergehen, ist dem altrussischen Kirchengesang entnommen. Doch wird dieses Material ziemlich frei behandelt: diatonische Themen werden zu chromatischen, ihre Intervalle werden erweitert oder verengt, und durch komplizierte Spieltechniken wird eine Instabilität der Tonleiterstufen erzielt, was zu chorischen Wirkungen führt."

Luciano Berio (1925-2003)

Notturmo (Quartetto III)

Ein Nachtstück im Sinne von komponierter Stille legte Berio mit seinem letzten Streichquartett aus dem Jahr 1993 vor. Alles in diesem nach Innen gerichteten subtilen Werk scheint auch aus dem Inneren, aus Stille geboren. Rudimentäre Figuren tauchen auf, gehen wieder verloren, kehren modifiziert oder unverändert wieder, oder verschwinden überhaupt... "Notturmo ist ein nächtliches Stück, weil es still ist. Es ist still, weil es aus unausgesprochenen Worten und unvollständigen Gesprächen besteht." (L. Berio) Der Partitur setzte der Komponist eine Botschaft voran, entnommen aus Paul Celans Gedicht 'Argumentum e silencio': "Ihr das erschwiegene Wort" - eine Klang-Meditation der Stille und des Schweigens.

KOEHNE quartett

1987 gegründet von Joanna Lewis, zählt es den überragenden Interpreten zeitgenössischer Musik in Mitteleuropa. Das Repertoire des Quartetts spannt einen großen musikalischen Bogen von klassischen Komponisten für Streichquartett bis zu Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Von Beginn an suchte das Quartett vor allem die enge Zusammenarbeit mit den Komponisten, deren Musik es spielt, um eine möglichst hohe authentische und lebendige Interpretation ihrer Werke zu erreichen.

Was mit Werken Graeme Koehnes – einem der renommiertesten und facettenreichsten Komponisten Australiens – begann, setzt sich seither konsequent mit österreichischen Zeitgenossen wie Friedrich Cerha, Kurt Schwertsik, Francis Burt, Thomas Pernes, Gerd Kürh, Thomas Larcher oder Wolfgang Liebhart fort. Dieses Arbeitsprinzip des Koehne Quartetts, musikalisches Neuland gemeinsam mit dem Komponisten zu betreten, wurde durch die Teilnahme an Meisterklassen beim Alban Berg Quartett (Günter Pichler), dem Amadeus und dem Brodsky Quartett, bei Hatto Beyerle und György Kurtág wesentlich beeinflusst.

Darüber hinaus arbeitet das Koehne Quartett auch regelmäßig mit internationalen Jazzmusikern wie Dave Liebman, Wayne Horvitz, Peter Herbert, Anthony Braxton, Georg Graewe, Max Nagl und Otto Lechner und mit Künstlern aus der Weltmusik wie Marcel Khalife, Marwan Abado und Dhafer Youssef.

www.koehnequartett.com

Freitag, 12. März, 19 Uhr

LICHTZWANG. Dmitri Shostakovich, Luciano Berio, Alfred Schnittke

KOEHNE QUARTETT

Freitag, 12. März, 19 Uhr
LICHTZWANG. Dmitri Shostakovich, Luciano Berio, Alfred Schnittke
KOEHNE QUARTETT

Samstag 20. März | 19:00**JOHANN SEBASTIAN BACH | HEINRICH SCHIFF****Suiten für Violoncello Solo**

Suite I G-Dur BWV 1007

Prélude | Allemande | Courante | Sarabande | Menuett I/II | Gigue

Suite II D-Moll BWV 1008

Prélude | Allemande | Courante | Sarabande | Menuett I/II | Gigue

Suite IV Es-Dur BWV 1010

Prélude | Allemande | Courante | Sarabande | Bourrée I/II | Gigue

Heinrich Schiff

Cello

Kat I: € 29.- / 26.- Kat II: € 25.- / 22.-

Fällt die Sonne in den Spiegelsaal des Renaissanceschlosses in Köthen, wo Johann Sebastian Bach mehrere Jahre lang als Hofcompositur des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen wirkte, so vervielfachen sich die Strahlen in ein unendliches Licht der Helligkeit. In den Suiten für Violoncello solo, die Bach wie den Großteil seiner Instrumentalmusik in Köthen komponierte, entsteht aus vielen einstimmigen Melodiephrasen und Motivteilen in der vervielfachten und jede musikalische Bewegung entwickelnden Abfolge eine Polyphonie, in der sich die einzelnen Linien zu einer harmonischen Kuppel vereinigen. Wenn das Generalbassfundament in diesen Solowerken wegfällt, so bedeutet dies keinen Verlust der Harmonik, da die polyphonen Elemente von einem einzelnen Saiteninstrument in Schwingung versetzt werden. Die Stimme des Cellos ist aus vielen kleinen Stimmen zusammengesetzt und fächert sich mehrdeutig und mehrschichtig auf. Bach schöpft das beeindruckende Bassreservoir des Violoncellos aus und lässt die Musik gleichzeitig in tenoralen Höhen dem hellen Licht entgegen streben. Musiker und Hörer sind wie von Klangspiegeln umgeben, aus denen immer neue Figuren hervortanzen. Bachs Suiten für Violoncello sind der Höhepunkt einer Entwicklung, in der seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Tänze aus ganz Europa zu Sammlungen zusammengefasst wurden, Tänze, die meist volkstümlich verankert waren, aber ebenso Eingang in die Aristokratie gefunden hatten. Heinrich Schiff wird, nach jeweils einem gewichtigen Präludium, die vereinten Allemanden, Couranten, Sarabanden, Gavotten, Menuette, Bourrées und Gigen in pulsierende und impulsive Bewegungen setzen und aus diesem Kosmos der Instrumentalmusik die Summe seiner musikalischen Erfahrungen ziehen. Von einem einzigen Instrument wird ein großes Bündel an Klangstrahlen ausgehen und die Minoritenkirche ausleuchten.

Der Cellist Heinrich Schiff

Der Cellist und Dirigent Heinrich Schiff kann auf eine nunmehr jahrzehntelange Karriere zurückblicken. Nach seinen Studien bei Tobias Kühne und André Navarra debütierte er 1971 in Wien und London und ist seitdem regelmäßig bei allen bedeutenden Orchestern, in den großen Musikzentren und bei den wichtigen Festivals in Europa, den USA und Japan zu Gast. Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Abbado, Celibidache, Chailly, Dohnányi, Eschenbach, Gielen, Haitink, Harnoncourt, Jansons, Masur, Rattle, Salonen, Sawallisch, Sinopoli, Tennstedt und Welser-Möst. Er hat das wesentliche Cello-Repertoire von Vivaldi und Haydn bis Lutoslawski und B. A. Zimmermann auf Schallplatte eingespielt.

Neben seiner mehrfach ausgezeichneten Einspielung der Bach Solosuiten und den Shostakovich Cellokonzerten (für letztere erhielt er den „Grand Prix du Disque“) hat Heinrich Schiff u. a. das Dvorák Cellokonzert (mit den Wiener Philharmonikern unter André Previn) und das Schumann Cellokonzert (mit den Berliner Philharmonikern unter Bernard Haitink) aufgenommen. Begeistertes Echo fand auch die im Jahr 2000 veröffentlichte Gesamtaufnahme von Beethovens Werken für Cello und Klavier mit Till Fellner. Zu seinen neuesten Veröffentlichungen zählt eine Aufnahme mit Frank Peter Zimmermann (Duos von Bach bis Ravel).

Samstag, 20. März, 19 Uhr

SUITEN FÜR VIOLONCELLO SOLO J. S. BACH*HEINRICH SCHIFF*

Die Beschäftigung mit Musik unserer Zeit nimmt einen wichtigen Platz in Heinrich Schiffs künstlerischer Tätigkeit ein – dabei ist etwa seine häufige Zusammenarbeit mit Komponisten wie Luciano Berio, John Casken, Friedrich Cerha, Michael Gielen, Hans Werner Henze, Ernst Hans Zender hervorzuheben. Bei den Salzburger Festspielen 2006 spielte er Johannes Maria Stauds neues Werk („Segue“) mit den Wiener Philharmonikern unter Daniel Barenboim; ebenfalls mit den Wiener Philharmonikern brachte er 2005 Otto M. Zykans Cellokonzert „Beethovens Cello“ zur Uraufführung (Dirigent: Zubin Mehta). Nach einer hochgelobten Europa-Tournee mit dem Pianisten Till Fellner ist er in der Saison 2008/09 in Sonatenabenden mit Leif Ove Andnes zu hören. Ebenso verbindet ihn mit den Pianisten Martin Helmchen und Polina Leschenko eine regelmäßige Duotätigkeit. Immer wieder widmet Heinrich Schiff auch Abende Bachs Solosuiten.

Bei den Salzburger Osterfestspielen 2008 spielte er als Solist der Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle deren Abschiedstournee in Schuberts Streichquintett C-Dur zu hören, im Juli 2008 mit dem New York Philharmonic und Alan Gilbert in Schostakowitschs 1. Violoncellokonzert. Im August 2008 gastierte er mit Frank Peter Zimmermann und Christian Zacharias bei den wichtigsten europäischen Sommerfestivals. In den letzten 25 Jahren hat Heinrich Schiff die Hälfte seiner künstlerischen Arbeit dem Dirigieren gewidmet. Er steht am Pult vieler großer Orchester, darunter Los Angeles Philharmonic, Philharmonia London, Orchestre de Paris, Oslo Philharmonic, Rotterdam Philharmonic, Sächsische Staatskapelle Dresden und Münchner Philharmoniker. Außerdem bekleidete er Positionen als Chef- und Gastdirigent bei folgenden Orchestern: Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Northern Sinfonia, Copenhagen Philharmonic, Radio Sinfonie Orchester Stuttgart, Musikkollegium Winterthur, Brucknerorchester Linz, Wiener Kammerorchester. Heinrich Schiff spielt die berühmten Celli „La Mara“ (Stradivarius 1711) und „The Sleeping Beauty“ (Montagnana 1739).
www.heinrichschiff.com

Freitag 26. März | 19:00

TOTENTANZ-FRAGMENTE

Textmontage / Klangcollage von Christoph Cech

Uraufführung

JANUS ENSEMBLE

Christoph Cech	Leitung
Sonja Korak	Flöten
Fabian Rucker	Sopransax, Altsax, Bassklarinette
Balduin Wetter	Horn
Mario Rom	Trompete, Flügelhorn
Alexander Gheorghiu,	
Simon Frick	Violine
Elaine Koene	Viola
Arne Kircher	Cello
Tibor Kövesdi	Kontrabass, E-Bass
Christian Heitler	Klavier, Cembalo
Berndt Thurner	Perkussion
Raimund Vogtenhuber	Electronics

Anna Hauf,
Elfi Aichinger,
Agnes Heginger,
Johann Leutgeb

Gesang

SchülerInnen des BORG Krems & Jugendliche Flüchtlinge (Integrationshaus Wien)

€ 16.- / 14.-

Eine Veranstaltung von Musik Aktuell und Klangraum Krems Minoritenkirche

Auf einer Länge von 30 Metern erstreckte sich das „Totentanz“-Fries in der Lübecker Marienkirche, das 1463 von Bernt Notke unter dem Eindruck der Pest geschaffen wurde. Vom Papst und Kaiser bis zum Kaufmann und Amtmann reicht die Parade der dem Tod geweihten Menschen – keiner kommt ihm aus, auch mit Reichtum und Macht kann man sich nicht von ihm freikaufen. Vor dem Tod sind alle gleich. 1942, während eines Luftangriffes im Zweiten Weltkrieg, wurde der Lübecker Totentanz vollständig zerstört.

Das Thema des Totentanzes beherrscht die Kunst seit jeher. Der österreichische Komponist Christoph Cech stellt den Totentanz in einen aktuellen Bezug. Einige Figuren des Lübecker Totentanzes verwandeln sich in seinem Sujet in heutige Archetypen exponierter Menschen, die Kaiserin etwa transferiert Cech zum Supermodel. Aus den Figuren gewinnt er brisante Subthemen. Die Faszination von Schönheit etwa mündet in Krankheiten wie Bulimie. Während heute in der Dritten Welt Menschen Hungers sterben, braucht die im Überfluss lebende Erste Welt Ernährungswissenschaftler, um zu überleben.

„Totentanz-Fragmente“ nennt Christoph Cech seine Komposition für drei Sängerinnen, einen Sänger, ein Instrumentalensemble, Electronics und einen Flüster-Sprech-Brüll-Chor, den er mit Jugendlichen aus dem BORG Krems und Jugendlichen aus dem Integrationshaus Wien besetzen will.

Viele Facetten des ewigen Totentanzes greift der Komponist in seinem dramatischen Werk auf, in dem die heilige Zahl 12 eine wichtige Funktion einnimmt: 12 Chormitglieder, 12 Figuren aus dem Totentanz, die musikalisch lebendig werden, Zwölftonskalen, deren einzelne Töne sich wiederum in einem eigenen modalen Raum entfalten, rhythmische Abfolgen mit der Summe 12 aus geraden und ungeraden Metren. 12 Arten, den Tod zu beschreiben, den Tod als Wandlung erlebbar zu machen.

Wandlung ist Bewegung ist Kybernetik ist Licht: Der Tanz des Todes als untrennbarer Teil vom Leben. So unberechenbar wie der Tod wird der Ablauf der Komposition sein, die einzelnen Texturen und Fragmente

Freitag, 26. März, 19 Uhr (Uraufführung)

TOTENTANZ – FRAGMENTE. Textmontage / Klangcollage von Christoph Cech

JANUS ENSEMBLE, ANNA HAUF, ELFI AICHINGER, AGNES HEGINGER, JOHANN LEUTGEB & CHOR

www.klangraum.at

werden musikalischen Aggregatzuständen gleichen und ins Offene führen, in die diffuse Helligkeit der Ungewissheit.

Die Musikgeschichte des Totentanzes führt von der einstimmigen „Dies irae“-Sequenz des Mittelalters über Liszts, Honeggers und Distlers Auseinandersetzung mit dem Thema in die Komposition Cechs, die bei „Imago Dei“ ihre Uraufführung erleben wird.

Christoph Cech

studierte am Konservatorium der Stadt Wien Schlagwerk, Jazzklavier, Jazztheorie und Komposition und an der technischen Universität Wien Architektur. Seit den frühen 80er Jahren tritt er als Pianist / Komponist / Dirigent in zahlreichen Ensembles mit internationaler Konzerttätigkeit hervor. Von ihm mitbegründete Ensembles wie die Nouvelle Cuisine Bigband, das Janus Ensemble, sein Klaviertrio Mondautos und das Giuffre Zone Trio garantieren Aufführungen neuester Kompositionen, die Spannung aus der Verbindung von experimentellem Jazz mit der Klang- und Formensprache der zeitgenössischen Moderne schöpfen. Über seine vielfältige Ensemblesätigkeit hinaus hat sich Cech als Komponist und Dirigent im Spektrum der E-Musik profiliert. Cechs künstlerisches Werk umfasst Stücke von kammermusikalischen Besetzungen bis große symphonische Konzeptionen und Opern. Sein Anliegen und Talent, musikalische Inhalte – auch an Laien – zu vermitteln, ist durch reiche Workshopstätigkeit belegt, 1998 bis 2006 unterrichtete Christoph Cech Tonsatz an der Musikuniversität Wien, 1999 folgte er einem Ruf an die Anton Bruckner Privatuniversität Linz als Direktor des Instituts JIM für Jazz und improvisierte Musik und habilitierte sich 2004 zum Universitätsprofessor im Fach Jazzkomposition.

Das Janus Ensemble

wurde 1996 nach der Uraufführung von Christoph Cech's Oper "Aus allen Blüten Bitternis" an der Wiener Kammeroper von allen Beteiligten gemeinsam gegründet. Jede Musikerin und jeder Musiker übernimmt Verantwortung für das Dargebotene, aus dieser Verantwortung entsteht ein persönlicher und selbstbewusster Klang. Die Orientierung an diesem Klang ist das Kriterium, nach welchem KomponistInnen eingeladen werden, für das Ensemble zu komponieren. Die so entstandenen Werke begleiten das Ensemble über längere Zeit, um einer der neuen Musik so selten zugestandene Werkverbundenheit auszudrücken. In letzter Zeit wird versucht, die Konzerte unter thematischen Schwerpunkten zusammenzufassen. Dies betrifft vor allem ein Kernanliegen des Janus Ensembles, die Verbindung von komponierter mit improvisierter Musik. Unter dem Motto "improvisierende Komponisten" sind für das Ensemble Schreibende als Improvisatoren in ihren eigenen, aber auch in nicht von ihnen selbst verfassten Strukturen zu hören. Unter dem Motto "Groove und neue Musik" wird der Ästhetik konkreter Rhythmik wieder ein Platz im Neue-Musik-Geschehen verschafft. Unter dem Motto "Correctness" erweist sich das - scheinbar - Altmodische in seiner Authentizität erfrischend, ehrlich und - neu !

Wir wollen uns nach allen Richtungen offene Ohren bewahren,
wollen aufnehmen, was die verschiedenen Musiker als ihr Eigenes einbringen.
Allein das ergibt ein Konglomerat aus sehr vielen unterschiedlichen stilistischen Blickwinkeln.
Die Gesamtheit der Unterschiede formen wir zu unserer Eigenheit um. Das verlangt Hingabe und Sensitivität.
Wir sind kein Einwegunternehmen, wir beschreiben oft kompliziert-verschlungene, mäanderartige Vielwege.
(Christoph Cech)

www.janus-ensemble.com

Das Janus Ensemble und Christoph Cech waren 2006 beim Festival Glatt&Verkehrt in Krems zu Gast.

Freitag, 26. März, 19 Uhr (Uraufführung)

TOTENTANZ – FRAGMENTE. Textmontage / Klangcollage von Christoph Cech

JANUS ENSEMBLE, ANNA HAUF, ELFI AICHINGER, AGNES HEGINGER, JOHANN LEUTGEB & CHOR

www.klangraum.at

Palmsonntag 28. März | 19 Uhr

SONNE, MOND UND STERNE

Märchenhafte Welterklärungen zum Himmel über und unter den Wolken

Ein Abend mit Songlines in ungewöhnlichen Bearbeitungen/Besetzungen.

PROGRAMM

Gesualdo di Venosa: luci serene e chiara (Augen, voll Licht und Klarheit)

Duke Ellington: I'm beginning to see the Light

L. P. Radin: Brüder, zur Sonne, zur Freiheit (Arbeiterlied)

Paolo Conte: Azzuro

Arnold Schönberg: Mondestrunken (aus „Pierrot Lunaire“, Op.21)

Element of Crime: Damals hinterm Mond

Karlheinz Stockhausen: Licht (Auszüge aus „Sonntag“, Oper in fünf Akten)

The Beatles: Here comes the Sun

Franz Schubert: Die Nebensonnen (aus „Winterreise“, Op.89)

The Doors: Light my Fire

Paul Lincke: Glühwürmchen, Glühwürmchen, Flimmre...

Renald Deppe & Wachauer Pestbläser

Martin Ptak	Posaune, Arrangements
Michael Bruckner	Gitarre, Arrangements
Thomas Berghammer	Trompete, Flügelhorn
Ali Angerer	Tuba, Hackbrett
Bernard Breuer	Schlagzeug
Renald Deppe	Saxophon, Klarinette, Arrangements, Moderation, Konzeption

Wolfgang Mitterer	Electronics
Anna Hauf	Mezzosopran
Agnes Heginger	Gesang

extracello

Edda Breit,	
Melissa Coleman,	
Margarethe Deppe,	
Gudula Urban	Violoncelli
Markus Kupferblum	Moderation

€ 19.- / 16.-

Sie geben uns Licht:

die Sonne, der Mond und die Sterne. Sie geben uns Wärme, garantieren die Orientierung und gestatten die Deutung der Zukunft. Doch wenn Sie wissen wollen, wie die Sterne an den Himmel kamen, warum der Mond zu- und abnimmt und Flecken hat, weshalb die Sonne nur am Tag scheint und Näheres über den Ursprung der Sternschnuppen erfahren möchten:

An diesem Abend begegnen Ihnen märchenhafte Welterklärungen aus berühmten Songlines in ungewöhnlichen Bearbeitungen und Besetzungen.

Palmsonntag, 28. März, 19 Uhr

SONNE, MOND UND STERNE. Märchenhafte Welterklärungen zum Himmel über und unter den Wolken
RENALD DEPPE, WACHAUER PESTBLÄSER, SOLISTEN & ENSEMBLE EXTRACELLO

www.klangraum.at

„Den Wein, den man mit Augen trinkt, Gießt Nachts der Mond in Wogen nieder... Der Dichter, den die Andacht treibt, Berauscht sich an dem heiligen Tranke...“ (Arnold Schönberg)

So beginnt Arnold Schönberg seinen magischen Liederzyklus für Sprechstimme „Pierrot Lunaire“: Dreimal sieben Gedichte. Sven Regener hingegen besingt mit Element Of Crime eine ganz andere Sicht der Dinge:

„Das Leben lief im Schweinsgallop, die Liebe war ein Fest, der Mensch war gut. Damals hinterm Mond.“ (Sven Regener)

Sonne, Mond und Sterne.

Ein freigeistiger Kontrapunkt wundersamer Deutungen: Was am gemeinsamen Himmel wann und wie und warum zu erkennen ist. Entdecken Sie mit den Wachauer Pestbläsern und ihren Gästen die verzaubernde Welt der Haupt- und Nebensonnen, genießen Sie die Wärme heidnischer Osterfeuer und den wundersamen Brautflug Berliner Glühwürmchen, lauschen Sie den Klängen und Erzählungen seltsam betörender Irr- und Nordlichter:

„ Die Schwäne flogen um die Wette, welcher von ihnen am weitesten käme. Einige wollten nicht innehalten, bis sie das Ende der Welt erreicht hätten. Das gelang ihnen auch, aber es war dort so kalt, dass sie am Himmel festfroren. Man sieht sie noch heute, wie sie mit den Flügeln schlagen. Wir nennen es das »Nordlicht«.“ (Småland, Schweden)

In diesem Sinne: Herzlich Willkommen!
Renald Deppe

Wachauer Pestbläser

Die Wachauer Pestbläser verstehen sich als gemeinnützige Notgemeinschaft mit beschränkter Bodenhaftung, gegründet zur wohlfeilen Ergötzung des Gemüthes.

aufundabtritte: hier und dort / oberhalb und unterhalb vom jauerling / hüben und drüben / diesseits und jenseits des dunkelsteiner waldes / heute und morgen / in und auf der donau / kurz und schmerzlos / beim und am spitz / ab und an...

P.S. Die in der Öffentlichkeit oftmals wahrzunehmende Behauptung, Wachauer Pestbläser musizieren miteinander nur wegen des Geldes, ist nicht unrichtig und dennoch grundsätzlich falsch.

(Renald Deppe)

Renald Deppe

Geboren 1955 in Bochum. Musikstudium an der Folkwang Hochschule Essen und der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien. Saxophonist & Klarinetist. Komponist.. Arbeitsschwerpunkte: Kammermusik / Musiktheater. Graphische Notationsarbeiten / Interdisziplinäre Projektgestaltungen / Installationen. (Mit-)begründer und künstlerischer Leiter u.a. des „PORGY & BESS“ in Wien (gegr. 1994), des Festivals 4020. mehr als musik in Linz, der Ensembles CAPELLA CON DUREZZA und WACHAUER PESTBLÄSER. Zusammenarbeit mit Gert Jonke, Elfriede Gerstl, Bodo Hell, Evelyn Schlag, Andreas Okopenko, Friederike Mayröcker... u.a. Seit 1998 Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz.

http://members.aon.at/renald.deppe/page_6_1.html

Renald Deppe wirkte in den letzten Jahren mit verschiedensten Formationen immer wieder beim Festival Imago Die mit.

Palmsonntag, 28. März, 19 Uhr

SONNE, MOND UND STERNE. Märchenhafte Welterklärungen zum Himmel über und unter den Wolken
RENALD DEPPE, WACHAUER PESTBLÄSER, SOLISTEN & ENSEMBLE EXTRACELLO

Ensemble Extracello

Vier Cellistinnen erforschen quer durch alle Stilrichtungen Mögliches und Unmögliches auf ihrem Instrument. Die Musikerinnen aus Wien haben es sich zum Ziel gemacht Repertoire aus allen Epochen der Musikgeschichte zu erarbeiten – vorzugsweise jedoch das Originalrepertoire mit Auftragskompositionen zu erweitern. So haben Mitglieder der international bekannten Bigband „Vienna Art Orchestra“ für die Damen komponiert, ebenso wie der arrivierte Jazz – Gitarrist Wolfgang Muthspiel. Arrangements der berühmten Band „Queen“ sowie traditioneller Volkslieder aus verschiedenen Ländern ergänzen das aktuelle Programm. Das Ensemble zeichnet sich auch durch Experimentierfreudigkeit und Mut bei ihren Improvisationen und Interpretationen aus.
www.extracello.at

Wolfgang Mitterer

Geboren 1958 in Lienz, lebt in Wien.

„Mitterer studierte Orgel, Komposition und Elektroakustik in Wien und Stockholm und gehört in Österreich nicht nur zu „den“ Spezialisten für Elektronik, gleichermaßen virtuos an Tasten und Reglern, sondern auch zu den innovativsten Komponisten. Seine Arbeit bewegt sich zwischen Komposition und offener Form, neben Orgel- und Orchesterstücken, einem Klavierkonzert oder einer Oper hat er elektronische Stücke produziert, Klanginstallationen konzipiert, in diversen Formationen kollektive Improvisation betrieben und eine Sprache der Extreme, der Spannung, der Vielschichtigkeit entwickelt. Seine Experimentierfreudigkeit bringt ihn dazu, Gegensätzliches zu unvorhersehbaren musikalischen Ereignissen zusammen zu spannen, etwa, indem er in einer groß angelegten Komposition Musikkapellen und Kinderchöre spezialisierten Instrumentalisten und Sängern gegenüber stellt, während er selbst über Ringbeschallung den Raum mit live electronics bespielt. Zu weit mehr als einem spektakulären Event macht das seine musizierende Präsenz sowie die hohe Intensität und Komplexität seiner Musik, die unter die Haut geht. Das Aushorchen von leisen Klängen hat ebenso Platz wie das „Montieren“ explodierender Klangfetzen „im Hirn“ der Hörer. Weitab von Gefälligkeit ist Mitterers Musik doch zuweilen unheimlich-schön.“ *M. Meller „Tirol multimedial“*

Mitterer hat regelmäßig Performances als Solist und Auftritte im Kollektiv bei internationalen Festivals und Konzerthäusern und erhält Aufträge zu Kompositionen von bedeutenden Kulturveranstaltern wie den Wiener Festwochen, dem Steirischen Herbst, Wien modern, dem Wiener Konzerthaus, den Tiroler Festspielen Erl, den Klangspuren Schwaz, dem ORF, WDR und SRG. Für sein Wirken als Musiker und Komponist erhielt er u. a. den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, ein Staatsstipendium der Republik Österreich, einen Preis der Ars Electronica, den Max-Brand-Preis, den Prix Futura Berlin und den Emil-Berlanda-Preis. Der Werkkatalog Wolfgang Mitterers umfasst weit mehr als 100 Werke für verschiedenste Besetzungen, von der „Amusie“ für sechs Musiker, Lautsprecher und kaputte Kirchenorgel über „und träumte seltsam“ für Sopran, kleinen Chor und Ensemble, „Ka und der Pavian“ für Chor, 13 Musiker und Ringbeschallung, „Net-Words 1-5“ für elf Spieler und Acht-Kanal-Band bis zu „Fisis“ für Symphonieorchester und der Oper „Massacre“ (UA 2003 bei den Wiener Festwochen). Wolfgang Mitterer lehrte „Musik und Computer“ an der Musikuniversität Wien. Als Organist arbeitet er zur Zeit mit Georg Nigl und Luca Pianca an dem Zyklus „Bachkantaten“ für das Wiener Konzerthaus.
www.wolfgangmitterer.at

Anna Clare Hauf

Die Mezzosopranistin Anna Clare Hauf wurde 1976 in London geboren und kam im Alter von sechs Jahren nach Wien.

Im Laufe der Jahre spielte sie Violine, Klarinette und Saxophon. 1998 begann sie mit dem Gesangsstudium bei Rotraud Hansmann und Charles Spencer, welches sie 2004 mit Auszeichnung abschloss. Sie besuchte Meisterkurse bei dem Hilliard Ensemble, Marjana Lipovsek und Wolfgang Holzmaier und ist Gewinnerin von Musica Juventutis, Allegro Vivo und Jugend musiziert.

U.a. hat sie mit dem Klangforum Wien, Christian Muthspiel, der Camerata Salzburg, den Niederösterreichischen Tonkünstlern, Klaus Maria Brandauer, Paul Gulda, Christoph Cech, der Neuen Oper Wien zusammengearbeitet.

Palmsonntag, 28. März, 19 Uhr

SONNE, MOND UND STERNE. Märchenhafte Welterklärungen zum Himmel über und unter den Wolken
RENALD DEPPE, WACHAUER PESTBLÄSER, SOLISTEN & ENSEMBLE EXTRACELLO

www.klangraum.at

Agnes Heginger

Sängerin und Gesangspädagogin. Geboren 1973 in Klagenfurt, aufgewachsen in Wien. Studierte vorerst am Konservatorium der Stadt Wien klassischen Sologesang, um dann nach einem stilistischen Richtungswechsel an der Kunstuniversität Graz ein Jazzgesangsstudium mit ausgezeichnetem Erfolg abzuschließen. Seither bewegt sich die vielseitige Sängerin mit der für sie mittlerweile typischen Leichtigkeit und Virtuosität in den unterschiedlichsten Genres (Alte Musik, zeitgenössische Musik, Jazz, frei improvisierte Musik, absolut krauses Zeug, für das sie selbst keine Sparte angeben kann).

Agnes Heginger ist Gesangsdozentin an der Jazzabteilung der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz und ehemalige Gastdozentin der Swiss Jazz School Bern, des JIB (Jazz Institute Berlin, vormals Universität der Künste Berlin), sowie des Instituts für Populärmusik der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

www.agnesheginger.com

Markus Kupferblum

Regisseur, Clown, Autor.

Wurde 1964 in Wien geboren und erhielt seine Ausbildung an der dortigen Hochschule für Musik und darstellende Kunst (Schauspiel) sowie an der Universität Wien (Philosophie, Soziologie und Jus). Weitere Ausbildung erhielt er an der Clownschule École Philippe Gaulier/Monika Pagneux (Jacques Lecoq) in Paris, an der New York University (Film) und an der STSI-School Bali (Maskenspiel). Er arbeitete als Assistent von Antoine Vitez, Achim Freyer und Verena Weiss an der Wiener Staatsoper, im Teatro La Fenice Venedig und an der Opéra de la Bastille in Paris.

Seit 1987 leitet er das von ihm gegründete "Totale Theater" Wien-Paris, und ist Mitbegründer des Festivals "Scattola Sonora" in Turin und der Clowngruppe "Out of Sync" in London.

Seit 1988 ist er als Regisseur von Schauspielen, Musiktheater, Maskentheater, Performances, Aktionen, Strassentheater und sämtlichen Mischformen des Theaters, für die er oftmals auch als Autor, Arrangeur oder Übersetzer verantwortlich zeichnet, international tätig. Neben den Theaterzentren seines Heimatlandes Österreich stehen Israel, Russland, New York und London regelmässig auf seiner Agenda. Zu seinen erfolgreichsten Inszenierungen zählen u.a. «I Pagliacci» von Ruggiero Leoncavallo (Salle de Bal, Wien 1993); "Peer Gynt" (Paris, Festival d'Avignon 1992) «Les Moustaches de la Reine», (Teneriffa, Paris, Brüssel, Wien; 1. Prix de l'Humour beim Festival von Avignon 1993, über 200 Aufführungen in 6 verschiedenen Ländern), «La Traviata» von Giuseppe Verdi (Totales Theater Wien 1994), Uraufführungen von Olga Neuwirth und Elfriede Jelinek (Berlin, 1997), «Don Pasquale» von Gaetano Donizetti und die Deutsche Erstaufführung des Kurt Weill Musicals "One Touch of Venus" an der Oper Freiburg (1997/98), "Das Weisse Rössl" an der Oper Dortmund (2008), "Sigmunds Traum" (Satyri Theater, St. Petersburg 2003), sowie ein Zyklus von Mozart-Opern in den Jahren 2001-2007 in Wien und Luxemburg.

Immer wieder steht er erfolgreich als Clown auf der Bühne. Für sein Stück «Die verlassene Dido» im Theater im Nestroyhof in Wien wurde er mit dem "Nestroy Preis" für die beste Off-Produktion 2007 ausgezeichnet.

Als Lehrer ist Markus Kupferblum u.a. an der Université de la Sorbonne (Paris), der Hebrew University und der Jerusalem Film School (Jerusalem), an der University of London (England), South Eastern Louisiana University (USA), University of Michigan (USA), der Bayrischen Theaterakademie August Everding, der Universität Wien sowie in Meisterklassen in Wien, Linz, Litauen, Korea und Kanada tätig. Seit 2007 hat er einen Lehrauftrag für Regie und Körperliche Rollengestaltung am Max Reinhardt Seminar, Wien.

www.kupferblum.com

Palmsonntag, 28. März, 19 Uhr

SONNE, MOND UND STERNE. Märchenhafte Welterklärungen zum Himmel über und unter den Wolken
RENALD DEPPE, WACHAUER PESTBLÄSER, SOLISTEN & ENSEMBLE EXTRACELLO

www.klangraum.at

Gründonnerstag 01. April | 19:00

TENEBRAE FACTAE SUNT

Salvatore Sciarrino

Responsorio delle tenebre a sei voci (2001)

Krzysztof Penderecki

Benedicamus Domino – Organum und Psalm 117 (1992)

Giacinto Scelsi

Antifona (sul nome Gesù) (1970) | Three Latin prayers (1970) | Ave Maria, Pater Noster, Alleluia

C. Gesualdo da Venosa

Tenebrae Responsoria: Sabbati Sancti, a 6 (1611)

Ensemble ODHECATON

Alessandro Carmignani,	
Raoul Le Chenadec,	
Gianluigi Ghiringhelli,	
Renzo Bez	Countertenor
Alberto Allegrezza,	
Mauro Collina,	
Fabio Furnari,	
Paolo Fanciullacci,	
Vincenzo Di Donato	Tenor
Giovanni Dagnino,	
Philippe Roche	Bass
Paolo Da Col	Dirigent

€ 19.- / 16.-

„und Finsternis ward...“

Musik aus der Dunkelheit leuchtet am Gründonnerstag in der Minoritenkirche auf, Musik zwischen Renaissance und Moderne, die sich über die Zeiten erhebt, von den kühnen polyphonen Schöpfungen des Fürsten Gesualdo da Venosa aus Neapel bis zu den in dessen einzigartige musikalische Welt wieder eintauchenden Kompositionen des Neapolitaners Salvatore Sciarrino, der unserer lauten Welt zum Trotz dem Schatten der Klänge und dem Schweigen zwischen den Klängen Bedeutung schenkt. Sciarrino setzte sich mit Person und Schaffen Gesualdos in mehreren Kompositionen auseinander. In der Oper „Die tödliche Blume“ brachte er die Tragödie von Gesualdos Leben zum Blühen, eines Lebens zwischen Rache und Schuldgefühlen, musikalischen Höhen und psychischen Tiefen. Die Morde an seiner ersten Ehefrau, deren Liebhaber und an einem kleinen Mädchen wurden nie aufgeklärt, doch Gesualdo gestand faktisch seine (Mit-)Täterschaft ein, indem er vor der Rache der Familien der Ermordeten in abgeriegelte Burgen floh. Seine Madrigale und geistlichen Gesänge sind durchzogen von schmerzlichen harmonischen Wendungen und dissonanten Schärfen, streben aber auch immer, als ob sie Schuld und Angst zu entkommen trachten, nach dem Licht und musikalischer Transzendenz, selbst in den Responsorien zum „Sabbato Sancto“, deren Echo fast ein halbes Jahrtausend später in Sciarrinos sechsstimmigen Responsorien auf magische Weise aufleuchtet.

Gründonnerstag, 1. April, 19 Uhr

TENEBRAE FACTAE SUNT. S. Sciarrino, K. Penderecki, G. Scelsi, C. Gesualdo da Venosa
ENSEMBLE ODHECATON

www.klangraum.at

Vor einem halben Jahrtausend erschien auch, schwarz auf weiß, die erste Musik in Druck, die in Venedig erschienene Sammlung „Harmonice musices Odhecaton“ – an der Wende zum neuen Jahrtausend gründete sich in Italien eine Vokalgruppe mit dem Namen Odhecaton, die seit nunmehr einem Jahrzehnt die vokale Polyphonie der Renaissance und deren überwältigenden Reichtum wieder zum Klangleuchten bringt und mit der Gegenwart verbindet.

In die dunkel-hellen Welt(en) von Gesualdo und Sciarrino mischen die Sänger letzte Gesänge eines weiteren italienischen Fürsten, Giacinto Scelsi, der im 20. Jahrhundert der Musik ihre innersten Schwingungen entlockte, und loben und preisen mit der passionierten Musik des Polen Penderecki den Herrn.

„und es ward Licht...“

Carlo Gesualdo

mit vollem Namen Don Carlo Gesualdo, Principe di Venosa (* 8. März 1566 wohl in Neapel oder Umgebung; gest. 8. September 1613 in Gesualdo, Provinz Avellino), war ein italienischer Fürst und Komponist.

Carlo Gesualdo wurde als Sohn des Fürsten von Venosa geboren und erhielt am Hofe früh eine fundierte musikalische Ausbildung in Komposition und dem Spiel der Bass-Laute. Nach dem Tod seines älteren Bruders rückte er in der Erbfolge nach und wurde 1586 regierender Fürst.

Gesualdo ging als eine der schillerndsten Figuren in die Musikgeschichte ein, denn sein kompositorisches Schaffen ist überlagert von der Tatsache, dass er vermutlich ein dreifacher Mörder war.

Das kompositorische Schaffen Gesualdos umfasst eine Reihe von geistlichen Werken, darunter die Responsorien zur Liturgie der Kartage und Motetten, sowie sechs Bücher mit Madrigalen. Ein siebtes Madrigalbuch ist verschollen.

Der Mord an Maria d'Avalos hat über die Jahrhunderte hinweg immer wieder die Auseinandersetzung mit Carlo Gesualdos Musik und Leben bestimmt. Er wird etwa in der barocken Tragödie „Il tradimento per l'onore“ (1664) von Giacinto Andrea Cicognini anhand einer fiktiven Personenkonstellation neu erzählt. Eine längere Nacherzählung der Vita Gesualdos enthalten auch die Romane "Melodien oder Nachträge zum quecksilbernen Zeitalter" (1993) von Helmut Krausser und "Madrigal" (1968) von Laszlo Passuth.

Im 20. Jahrhundert haben sich zahlreiche Komponisten mit Gesualdo befasst, da vor allem seine Madrigale aufgrund ihrer kühnen Stimmführung und Harmonik wieder interessant geworden waren. So hat etwa Igor Fjodorowitsch Strawinsky in „Momentum pro Gesualdo di Venosa ad CD annum. Three Madrigals recomposed for instruments“ (1960) drei Madrigalvorlagen bearbeitet.

Das in den 1990er Jahren einsetzende neue Interesse an der historischen Figur Gesualdos und seiner Musik zeigt sich zunächst bei Klaus Huber, der vom französischen Vokalensemble Les Jeunes Solistes den Auftrag erhielt, zu Gesualdos Karfreitags-Responsorien die fehlenden Lamentationes zu komponieren und 1993 mit „Quia clamavi ad te: Miserere die Lectio prima“ schrieb. Die 1996-97 vervollständigte Serie der Lamentationes wurde 1997 unter dem Titel „Lamentationes Sacrae et Profanae ad Responsorium Gesualdi“ bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik von den Jeunes Solistes uraufgeführt.

Eine der intensivsten Auseinandersetzungen mit Leben und Werk Gesualdos stammt von Salvatore Sciarrino, der sich seit den Neunzigerjahren kontinuierlich diesem Thema gewidmet hat und neben der Bearbeitung von Madrigalen (u.a. in „Le voci sottovetro“ für Ensemble und Stimme, 1998) eine Burleske in der Tradition des sizilianischen Puppentheaters („Terribile e spaventosa storia del Principe da Venosa et della bella Maria“ für Mezzosopran, Saxophonquartett und Schlagzeug, 1999) sowie eine Oper nach Cicogninis Tragödie („Luci mie traditrici“, deutscher Titel: „Die tödliche Blume“, 1996-98) schuf. Weitere Bearbeitungen des Gesualdo-Stoffes für die Opernbühne stammen von Alfred Schnittke („Gesualdo“, Oper in sieben Bildern, einem Prolog und einem Epilog, 1994) und Franz Hummel („Gesualdo“, Oper in zwei Akten, 1996).

Gründonnerstag, 1. April, 19 Uhr

TENEBRAE FACTAE SUNT. S. Sciarrino, K. Penderecki, G. Scelsi, C. Gesualdo da Venosa
ENSEMBLE ODHECATON

www.klangraum.at

Das Ensemble ODHECATON

hat, seit seinen Anfängen 1998, einige der renommiertesten Schallplattenpreise erhalten und genießt die Anerkennung der Kritiker für seine neuartige Herangehensweise bei der Aufführung polyphoner Musik, die ihre lebendige und ausdrucksvolle Interpretation der Polyphonie auf der Deklamation des Textes aufbaut. Der Name des Vokalensembles geht zurück auf den ersten Druck polyphoner Musik, die Harmonice Musices Odhecaton, die 1501 von Ottaviano Petrucci in Venedig publiziert wurden. Sein ausgewähltes Repertoire spiegelt das musikalische Schaffen der italienischen, französischen, flämischen und spanischen Komponisten im 15. Jahrhundert wider. Odhecaton vereint unter der Leitung von Paolo Da Col einige der besten italienischen Sänger, die auf die Aufführung von Musik aus Renaissance und Barock spezialisiert sind. In seinen Einspielungen widmet sich das Ensemble der Musik von Gombert, Isaac, Josquin, Peñalosa und Compère sowie der Wiederentdeckung des Repertoires spanischer und portugiesischer Komponisten der Kanarischen Inseln im 17. Jahrhundert. Mit diesen Programmen war Odhecaton zu Gast bei den wichtigsten europäischen Festivals und hat für seine Aufnahmen wichtige Auszeichnungen bekommen: »Diapason d'or de l'année«, »5 diapasons«, »Choc« (Le Monde de la Musique), »Disco del mese« (Amadeus und CD Classics), »CD of the Year« (Goldberg). Das Repertoire von Odhecaton umfasst darüber hinaus die halbszenische Aufführung des Amfiparnaso von Orazio Vecchi (in einer Inszenierung von Enrico Bonavera und mit einem Bühnenbild von Lele Luzzati) sowie das geistliche Werk von Gesualdo da Venosa. Seit 2008 setzt Odhecaton einen seiner musikalischen Schwerpunkte in die Interpretation von Palestrina. Das Ensemble nimmt gelegentlich die Mitarbeit von Instrumentalisten in Anspruch, die sich auf dieses Repertoire spezialisiert haben, darunter Bruce Dickey und das Concerto Palatino, Gabriele Cassone, Liuwe Tamminga, Paolo Pandolfo, Jakob Lindberg und La Reverdie.

Paolo Da Col

schloss sein Studium der Musik und der Musikwissenschaft in Bologna ab und ist seitdem als Sänger, Organist, Dirigent und Musikwissenschaftler tätig. Von frühester Jugend an am Repertoire der Renaissance und Barockmusik interessiert, war er über 20 Jahre lang in zahlreichen italienischen Vokalensembles aktiv, darunter der Cappella di San Petronio in Bologna und dem Ensemble Istituzioni Harmoniche. Seit 1998 leitet er – neben anderen Vokal- und Instrumentalensembles, die sich der Barockmusik verschrieben haben – das Vokalensemble Odhecaton. Er lehrt am Konservatorium in Triest und leitet gemeinsam mit Luigi Ferdinando Tagliavini die Revue L'Organo. Des weiteren verfasst er Musikkritiken für mehrere Fachzeitschriften, u.a. den Giornale della Musica, ist verantwortlich für den Musikkatalog des Verlegers Arnaldo Forni in Bologna, besorgt Ausgaben von Instrumentalmusik, erstellt musikalische Bestandskataloge und publiziert Essays über die Geschichte der Vokalmusik in Renaissance und Barock.

Gründonnerstag, 1. April, 19 Uhr

TENEBRAE FACTAE SUNT. S. Sciarrino, K. Penderecki, G. Scelsi, C. Gesualdo da Venosa
ENSEMBLE ODHECATON

www.klangraum.at

Karfreitag 02. April | 19:00

STUNDENGESÄNGE AUS MORGEN- UND ABENDLAND

Ragas im Dhrupadstil und Kompositionen

von Hildegard von Bingen

Eine Reise durch die Stunden und Stimmungen eines Tages
mit indischen und europäischen liturgischen Gesängen

Konzept und Musik von Amelia Cuni, Maria Jonas und Werner Durand

Amelia Cuni	Gesang, Glocken, Tanpura, Mirliton
Maria Jonas	Gesang, Glocken, Drehleier, Shruti-Box
Werner Durand	selbstgebaute Blasinstrumente, Live-Audiomix
Fred Pommerehn	Lichtdesign

€ 19.- / 16.-

Die Uhr bleibt stehen, die Zeit hört auf, wenn in Hindutempeln das Ashtayama-Ritual und in mittelalterlichen Klöstern die Liturgie der Stundengesänge den Tag und die Nacht in zyklische Klänge hüllt. So weit die Kulturen und Traditionen von Indien und Europa voneinander entfernt scheinen, so nahe sind sie sich in bestimmten Erscheinungen der spirituellen Bewältigung des Alltags. Die Sängerin Amelia Cuni, die im Studium die indische Musik der Dhrupad-Tradition verinnerlicht hat, die Sängerin Maria Jonas, die sich mit gegenwärtiger Lebendigkeit und Improvisationskunst vielen alten Gesangsformen von der Frauenschola bis zum Trobairitz widmet, sowie der aus dem Minimalismus kommende Musiker Werner Durand, der verschiedenste Blasinstrumente vom Saxophon bis zur iranischen Flöte und zu selbstgebauten Modellen beherrscht, begeben sich auf eine musikalische Reise durch die Stunden und Stimmungen eines Tages, teilen ihn mit indischen und europäischen liturgischen Gesängen in verschiedene Zonen und Stadien vom Sonnenaufgang bis zur tiefen Nacht ein. So verschieden auch ihre melodischen und rhythmischen Parameter und Prinzipien sein mögen, sind Dhrupad und geistliche Lieder des Mittelalters durch die musikalische Rhythmisierung, die sie dem Alltag geben, verwandt. Beide wurzeln zutiefst in einer Tradition der Versenkung. Sie sind musikalische Meditation. In ihrer musikalischen Inszenierung vermischen Cuni, Jonas und Durand indische Melodiefloskeln mit Phrasen etwa aus überlieferten Gesängen der Hildegard von Bingen. Abendländische Bordun-Klänge begleiten indischen Tempelgesang. Dabei öffnen sich in der heutigen Interpretation alter Rituale neue Hörwelten. Statt historische Musik zu rekonstruieren, transponieren sie die beiden Sängerinnen und der Instrumentalist in ihre immer gegenwärtige Energie. Ragas und Kirchenlieder gehen im Klang von Stimmen, Glocken, Drehleiern und Blasinstrumenten eine Symbiose ein.

Amelia Cuni

Sängerin, Komponistin und Tänzerin. Eine langjährige Stimm- und Gesangsbildung in der nordindischen DHRUPAD-Tradition ist Grundlage ihres musikalischen Schaffens. Sie arbeitete mit zahlreichen international renommierten Künstlern in Musikprojekten zeitgenössischer und experimenteller Ausrichtung. Als engagierte Lehrerin gibt Amelia Cuni das Wissen weiter, das sie bei berühmten indischen Meistern erworben hat. Sie unterrichtet indischen Gesang am Konservatorium von Vicenza, Italien und lebt in Berlin.

Amelia begann 1978 mit dem Studium indischer Musik, den Dhrupad Gesang lernte sie für mehr als zehn Jahre bei bekannten Meistern (R.Fahimuddin Dagar, Dilip Chandra Vedi, Vidur Mallik) in Calcutta, Delhi und Vrindavan. Darüber hinaus studierte sie Kathak-Tanz bei Manjushri Chatterjee und die Trommel Pakhawaj bei Raja Chattrapati Singh. Sie erhielt ein vierjähriges Stipendium von der indischen Regierung.

Karfreitag, 2. April, 19 Uhr

STUNDENGESÄNGE AUS MORGEN- UND ABENDLAND. Ragas im Dhrupadstil und Kompositionen von Hildegard von Bingen
AMELIA CUNI, MARIA JONAS, WERNER DURAND, FRED POMMEREHN

www.klangraum.at

Sie lebt seit 1992 in Berlin und tritt auf vielen internationalen Bühnen und Festivals auf (u.a. Solokonzerte beim WOMAD Global Spirit Festival im Barbican Centre, Purcell Room und ICA in London, Haus der Kulturen der Welt, Podewil und Schauspielhaus Berlin, Gasteig München, Nehru Centre Bombay, Tropenmuseum und De Ijsbreker in Amsterdam, Accademia Filarmonica in Rom etc). Daneben ist sie mit eigenen Projekten und in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern bei Festivals in Deutschland, Großbritannien, Italien, Frankreich, Schweiz, den Niederlanden, Spanien, Portugal, Belgien, Polen, Hong Kong, Brazil, U.S.A. und in Indien aufgetreten.

Amelia ist die einzige Dhrupad-Sängerin, der - obwohl nicht indischer Herkunft - große Anerkennung sowohl seitens der indischen Presse als auch der Hörerschaft zuteil wurde. Ihre Musik ist auf mehreren CDs erschienen und für das Radio und für Fernsehproduktionen aufgenommen worden.

Sie hat in den vergangenen Jahren Projekte sowohl traditioneller wie auch experimenteller Ausrichtung initiiert und kooperiert mit Künstlern von unterschiedlichen Backgrounds (Alte, Neue und Elektroakustische Musik, Ambient, Multimedia etc.).

Im Herbst 1999 trat sie zusammen mit Terry Riley bei mehreren Festivals in England auf. Im November 2000 nahm sie am FESTIVAL OF VISION-Berlin in Hong Kong teil. 1999 war sie als ARTIST IN RESIDENCE im Podewil in Berlin zu Gast, wo sie die Multimedia- Performance ASHTAYAMA in Coproduktion mit dem ZKM (Zentrum f. Kunst u. Medientechnologie) Karlsruhe realisierte. Im Mai 2001 nimmt sie an einer kompletten Aufführung der SONGBOOKS von John Cage am Theater Bielefeld teil.

Im März 2003 sang sie im Deutschlandradio Köln in der Premiere von Maria de Alvears Ensemble Komposition FLORES und im Berliner Hebbeltheater in dem Musik-Theaterstück AN SICH-Bilder/Stille von Roland Pfrengle, einer Ko-Produktion des Hebbeltheaters und Märzmusik/Berliner Festspiele.

Ihre aktuellste internationale Produktion ist John Cages SOLO 58 (Song Books, 1970).

Mehrere Komponisten schreiben für ihre speziell geschulte Stimme: Chico Mello, Terry Riley, Roland Pfrengle, Maria De Alvear u.a. Ungewöhnliche Eigenarten ihrer Stimme sind die Stimmfarbe, Glissandotechniken, die Fähigkeit, Mikrotonalität erlebbar zu machen und ihre Improvisationspraxis.

Sie unterrichtet Indischen Gesang am Konservatorium von Vicenza (Italien) und gibt regelmäßig Workshops an verschiedenen Institutionen (Universitäten, Konservatorien, Musik- und Schauspielschulen) in Europa.

www.ameliacuni.de

www.myspace.com/ameliacuni

Maria Jonas

Die Sängerin Maria Jonas ist eine der kreativsten und vielseitigsten Persönlichkeiten Kölns, die als Interpretin Alter und immer häufiger Improvisierter Musik zu erleben ist. Maria Jonas ist stets auf der Suche nach einer lebendigen Auseinandersetzung mit Alter und jeglicher Art von Musik als Solistin sowie in ihren Ensembles Ars Choralis Coeln (Frauenschola) und Ala Aurea (Ensemble für mittelalterliche Musik). Darum umschreibt der Begriff „Trobairitz“ ihr Wirken besser als die übliche Bezeichnung Sängerin. Die Trobairitz waren das weibliche Gegenstück zu den Trobadors im 11. bis 13. Jh. im südlichen Frankreich. Das Wort stammt von dem okzitanischen Wort trobar: finden, erfinden.

Maria hat in Köln zunächst Oboe studiert und leitete einige Jahre eine Musikschule in Venezuela. Zurück in Europa widmete sie sich ihrer Gesangsausbildung bei Jessica Cash in London und dem Studium der Alten Musik mit Monserrat Figueras in Barcelona und René Jacobs an der Schola Cantorum Basiliensis. Sie hatte einen Lehrauftrag für historischen Gesang an der Musikhochschule Leipzig inne und unterrichtet seit 1999 an der Folkwang-Hochschule Essen. Gastdozenturen führten sie an die Hochschulen in Belgrad, Rostock, Zürich und Tilburg.

Konzertreisen, u.a. mit dem Europäischen Barockorchester unter der Leitung von Roy Goodman und mit den English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner, führten sie durch ganz Europa. Im Bereich des Musiktheaters verpflichteten Gastspielverträge Maria Jonas u.a. an das Teatro Regio di Parma, das Teatro Comunale di Ferrara, das Teatro Real de Madrid, das Teatro Camoes Lisboa, Concertgebouw Amsterdam, Royal Albert Hall, Schauspielhaus Bochum, Festspiele Ludwigsburg. In der Titelpartie von Philip Glass/Robert Wilsons Oper „The White Raven“ und unter der musikalischen Leitung von Dennis Russell Davies, trat sie in Lissabon, Madrid, der Carnegie Hall (NYC) auf und war damit auch im Lincoln Center Festival (NYC) zu sehen.

Karfreitag, 2. April, 19 Uhr

STUNDENGESÄNGE AUS MORGEN- UND ABENDLAND. Ragas im Dhrupadstil und Kompositionen von Hildegard von Bingen
AMELIA CUNI, MARIA JONAS, WERNER DURAND, FRED POMMEREHN

Als kreativer Geist wird Maria Jonas zunehmend auch bei der Entwicklung von Veranstaltungskonzepten zu Rate gezogen. So übernahm sie 2008 die künstlerische Leitung der interkulturellen Klangwerkstatt „KOLUMBA singt“ innerhalb des Romanischen Sommers (Köln). Dazu lud sie neben den Sängerinnen Amelia Cuni, Sema, Jalda Rebling und Katharina Livljanic auch die amerikanische Komponistin Pauline Oliveros ein, die mit Ars Choralis Coeln zwei ihrer Kompositionen einstudierte.

www.mariajonas.de

Werner Durand

geb.1954 in Karlsruhe, lebt in Berlin. Er studierte Saxophon mit ARIEL KALMA in Paris; indische Musik mit TUBLU BANERJEE und KAMALESH MAITRA in Indien und Berlin sowie Iranische Flöte (Ney) mit ALIREZA ASHGARIA. In den frühen 80er Jahren begann er, Blasinstrumente aus Plexiglas und PVC zu entwickeln, die er mit einem minimalistischen Gestus, inspiriert durch verschiedene ethnische Traditionen, spielt. Werner Durand führt seit 1977 eigene Werke für Saxophone und selbstgebaute Blasinstrumente auf und hat darüberhinaus mit zahlreichen Komponisten und Musikern wie ARNOLD DREYBLATT, SAMM BENNETT, FAST FORWARD, DAVID BEHRMAN, JOHN DRISCOLL, FATIMA MIRANDA, DAVID MOSS, ROBERTO PACI DALO, BOB RUTMAN, MUSLIMGAUZE, DAVID MARANHA, DAVID TOOP und ELLEN FULLMAN sowie mit bildenden Künstlern wie ANDREAS OLDÖRP, MICHAELA KÖLMEL, VICTOR MEERTENS u.a. in ganz Europa und den USA zusammengearbeitet.

1989 erhielt er ein Stipendium des Berliner Senats für die Cité des Arts in Paris und war 1999 als Artist in Residence im Podewil, Zentrum für aktuelle Kunst in Berlin, zu Gast. 2003/4 erhielt er ein Stipendium der Künstlerhäuser Worpswede.

Seit 1993 arbeitet er mit AMELIA CUNI zusammen um indische Musik mit neuen, experimentellen Ansätzen zu verbinden (Ashtayama- Song of Hours; Old Trends & New Traditions in Indo- European Music; Ragas & Antiphones zusammen mit der Sängerin Maria Jonas sowie an einer Realisation des Solos 58 aus John Cages Song Books).

Aus der Tradition des Minimalismus kommend, hat Werner Durand im Laufe der Jahre einen Personalstil entwickelt, der durch die experimentelle Verwendung von Techniken und Instrumenten traditioneller Musik gekennzeichnet ist und sowohl an Stammesmusik aus Afrika, Südamerika oder des Pazifischen Raumes erinnern mag, als auch gleichzeitig neu oder post-industriell klingt.

Er war Gründer der Gruppe "The Thirteenth Tribe", und spielt zur Zeit mit "Armchair Traveller" – einem experimentellen Quartett mit Hella v. Ploetz - Glasharfe, Silvia Ocougne - präp. Gitarren, Sebastian Hilken - Perkussion u. Cello, W. Durand - exp. Blasinstrumente.

Karfreitag, 2. April, 19 Uhr

STUNDENGESÄNGE AUS MORGEN- UND ABENDLAND. Ragas im Dhrupadstil und Kompositionen von Hildegard von Bingen
AMELIA CUNI, MARIA JONAS, WERNER DURAND, FRED POMMEREHN

www.klangraum.at

Ostermontag 05. April | 19:00

LUX FEMINAE

**Werke zum Thema Weiblichkeit
aus Mittelalter und früher Neuzeit (900-1600)**

PROGRAMM

Femina Antiqua

Sibil-la de Mallorca Anónimo (s XV)
Alba (instr.) Anónimo (Castellón / Bereber)

Femina Mistica

Flavit auster Codex de la Hugas (s XIII)
Polorum Regina Llibre Vermell de Montserrat (s XIII)

Femina Nova

An'pnimo (Al-Andalus s XIII)
Yul-Yul Al-Shûstari de Guadix
A chantar m'er de so q'ieu no voldria La Comtessa de Dia (ca. 1200)
Lamento de Tristano (instr.) Anónimo (Trecento)

Femina Amans

Ondas do mar Martin Codax (s XIII)
Soleta so jo aci Bartomeu Cárceres

Femina Mater

Soleta i Verge estic Bartomeu Cárceres
Mma gar Berceuse Amazig
La Reina Xerifa mora (instr.) Anónimo (Sefardí)

Femina Ludica

Yo me soy la morenica Anónimo (Villancico)
La Guirnalda de Rosas: Una matica de ruda Anónimo Sefardí (Sofía)
Hermoza muchachica (instr.) Anónimo Sefardi

Femina Gemens

Saeta Antigua Anónimo (Andalous)

HESPERION XXI

Jordi Savall Leitung, Fidel, Lirone, Rebab
Montserrat Figueras Gesang, Gitarre
Begoña Olavide Gesang, Barock-Hackbrett
Pierre Hamon Laute
Dimitri Psonis Perkussion, Santur, Oud

Kat I: € 49.- / 44.- Kat II: € 39.- / 35.-

Mit freundlicher Unterstützung der Freunde der Kunstmeile Krems.

„Und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte ... Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn ...“ (Genesis, 2. Kapitel).

Sieben sind die Wetter, Meere, Himmel sowie die Tage der Schöpfung, und diese Heiligkeit ist auch in Musik und Dichtung wieder zu finden“, sagt die katalanische Sängerin Montserrat Figueras und singt von den sieben Betrachtungsweisen der Frau des alten Hesperien, der westlichen Lande, über denen der Abendstern leuchtet: Gesänge von Mystik, Sinnlichkeit, Mutterschaft, Liebe, Trauer, Feier und Weisheit.

Mit „Lux Feminae“ erhellen Figueras und Begoña Olavide mit ihren Stimmen, instrumental begleitet von Jordi Savall und dem Ensemble Hespèrion XXI, die weibliche Geistlichkeit und Geisteswelt, wie sie aus der okzidentalen Musik vom Mittelalter bis in die Renaissance überliefert ist. „*Femina antiqua*“: In der Tradition des Sibyllenlieds, des archaischen Gesangs der weissagenden Priesterin in der Antike, der in der christlichen Tradition weiter lebte, werden die apokalyptischen Prophezeiungen von der Melodik und Harmonik der Musik in einen mit großen Intervallen sich aufschwingenden Kosmos getragen. „*Femina Mistica*“: Der Gesang, wie er aus dem Nonnenkloster Santa María la Real de la Huelgas als stilles Gebet und als marianisches Hohelied bis in unsere Zeit weiter klingt und von der höchsten Weiblichkeit kündigt. „*Femina Nova*“: Der Gesang des neu erwachten Selbstbewusstseins der Frau im 12. Jahrhundert, ausgedrückt in den Dichtungen und Liedern der Trobairitz, der weiblichen Troubadoure. „*Femina Amans*“: Gesänge der Liebe aus einer Zeit in Andalusien, als es noch ein buntes und friedliches Zusammenleben der christlichen, moslemischen und jüdischen Kulturen gab, Gesänge von der Frau als Mysterium aus Geborgenheit, Schönheit und Sinnlichkeit.

„*Femina Mater*“: Ein Wiegenlied für die meistbesungene Frau, Maria, die Mutter Gottes, und gleichzeitig Sophia, die Wissende, gesungen mit der Melodie von „Soleta i verge estich“ aus dem 16. Jahrhundert. „*Femina Ludica*“: Mittelalterliche weltliche Tanzlieder, populäre Weisen, die von der dunklen Schönheit der Frau im Hohelied Salomos ebenso erzählen wie vom hellen Wunder der Rosen ohne Dornen. „*Femina Gemens*“: Die Saeta, in ihren Ursprüngen ein mittelalterliches Klagegedicht, lebt bis in unsere Zeit als christlicher Ostergesang weiter, den Schmerz der Mutter Gottes am Kreuze ausdrückend. „Imago Dei“ verklingt in den dunklen Sphären der Trauer über Verlust und gleichzeitig in der Erinnerung an das Licht, das nichts in Vergessenheit geraten lässt.

„Lux Feminae ist eine Huldigung des Lichtes der Frau, und nachdem ich sie lange Zeit sowohl in Musik als auch in Dichtung besungen habe, wurde mir auf natürliche Weise deutlich, dass dieses Licht nicht immer zu glänzen vermochte. Lux Feminae ist aber auch eine vertonte Geschichte über die Frau und eine Anrufung der Weiblichkeit, da es dieser zu danken ist, dass wir Zugang zur geistlichen Welt finden. Lux Feminae erreicht dies über sieben Betrachtungsweisen der Frau des alten Hesperien vom Mittelalter bis zur Renaissance. Die Zahl sieben wurde von Weisen und Mystikern aller Zeiten geschätzt und als heilig erachtet – sie stellt die Summe aus vier (den vier Elementen, den vier Grundfarben, aus denen die gesamte Farbpalette durchgegangen werden kann) und drei (der Dreifaltigkeit, der Pyramide) dar, die die Einheit aller Dinge des Geistes und der Erde symbolisieren, eine Einheit, die auch von der Frau verkörpert wird. Sieben sind auch die Wetter, Meere, Himmel sowie die Tage der Schöpfung, und diese Heiligkeit ist auch in Musik und Dichtung wieder zu finden, eben so wie wir selbst in der Lage sind, das von uns Gelebte und Geleistete zu huldigen und zu deuten – über die geistliche Musik hinaus gibt es eine geistliche Form Musik zu machen.

Lux Feminae ist ein Augenblick der Geborgenheit, die Beschreibung eines empfindlichen aufgehobenen Raumes, den es zu wahren gilt, ein Innenhof, in dessen Mitte die Seele, das Licht, die Schönheit zu finden sind. Dessen Singweise zehrt somit von derselben Geborgenheit, obwohl sie auch die Kraft, den Rhythmus, die Bewegung und die Dramatik der Worte widerspiegelt. Die verschiedenen Traditionen des Christentums, des Judentums und des Islam haben den Drang verspürt, diese Geborgenheit über die selbe Symbolik auszudrücken – den Garten, das Kloster, die Burg der Gemächer als Räume des inneren Friedens, des Wissens und der Meditation. Lux Feminae ist ein feierliches Werk, denn die beste Weise zu leben ist alles zu feiern und Zeit dazu zu finden. Es besingt die Lage der Frau im Laufe der Geschichte ausgehend von ihren Lichtseiten – Mystik, Sinnlichkeit, Mutterschaft, Liebe, Trauer, Feier und Weisheit. Die Frauen besingen die Geschichte der Menschheit und feiern die Schönheit und die Möglichkeit, eine Honigwabe im Gaumen zu sein, feiern die mystische Liebe, den schwangeren Leib und die glückliche Brust Gottes, feiern die Erfahrung des Gebärens sowie der Mutterschaft und des Stillens, die Gabe und Pflicht zu vermitteln und beizubringen, das Leben zu meistern, feiern das erlebte Glück selbst bei Verlust und Schmerz. Alle Hauptfiguren der Gedichte und Lieder von Lux Feminae zeugen davon und beleuchten dies.“ (Montserrat Figueras)

Hespèrion XXI

Hespèrion XXI (früher Hespèrion XX) wurde 1974 in Basel von Jordi Savall, Montserrat Figueras, Lorenzo Alpert und Hopkinson Smith gegründet. Das Ensemble hat sich von Anbeginn gewaltigen Repertoire europäischer, insbesondere spanischer Musik vor 1800 verschrieben. Mit außergewöhnlichem Erfolg hat Hespèrion XXI eine große Zahl zuvor unbekannter Werke wieder zu Gehör gebracht und zu einer Neubewertung grundsätzlicher Aspekte des Mittelalter-, Renaissance- und Barock-Repertoires beigetragen. Das mit hohen internationalen Auszeichnungen geehrte Ensemble zeichnet sich durch eine individuelle und schöpferische Zusammenarbeit aus und ist stets auf der Suche nach einer dynamischen Synthese von musikalischer Ausdrucksform, stilistisch-historischen Erkenntnissen und schöpferischer Phantasie. Dabei arbeitet das im Kern beständige Ensemble bei seinen außergewöhnlich vitalen, klangschönen und spektakulären Projekten mit den besten Vokal- und Instrumentalsolisten unserer Zeit zusammen. Von den etwa 60 eingespielten CDs sind besonders hervorzuheben: "Cansós de Trobairitz", "El Llibre Vermell de Montserrat", "Diàspora Sefardí", "Música napolitana", "Música en el tiempo de Cervantes", "El Barroco Español" sowie monografische Produktionen über G. Gabrieli, G. Frescobaldi, S. Scheidt, W. Lawes, J. Cabanilles, F. Couperin oder J. S. Bach. Der Traum Hermann Hesses, dass die Wiederbelebung der Alten Musik eine der kulturellen Leistungen des 20. Jahrhunderts sein wird, ist zu einem großen Teil auch dem künstlerischen Wirken von Hespèrion XX / XXI zu verdanken.
www.alia-vox.com

Jordi Savall

Jordi Savall is an exceptional figure in today's music world. For more than thirty years he has been devoted to the rediscovery of neglected musical treasures: thirty years researching, reading and playing them with his viola da gamba or conducting their performance. He has restored an essential repertoire for all those with ears to hear it. Except for the "happy few" who already revere it, the viola da gamba is an instrument so refined that it takes us to the very brink of silence.

Yet through three ensembles - *Hespèrion XXI*, *La Capella Reial de Catalunya* and *Le Concert des Nations*, all founded together with Montserrat Figueras - Jordi Savall has explored and fashioned a universe of emotions and beauty, presenting it to audiences everywhere and to millions of music lovers, and thus bringing recognition to the viola da gamba and to music from here and elsewhere that had fallen into oblivion, all of which has earned him a place as one of the foremost defenders of early music.

One of the most multifariously gifted musicians of his generation, his career as a concert performer, teacher, researcher and creator of new projects, both musical and cultural, make him one of the principal architects of the current revaluation of historical music. With his key contribution to Alain Corneau's film *Tous les Matins du Monde* (winner of a *César* best-soundtrack award), his busy concert life (over 140 concerts a year) and recording schedule (6 recordings a year), and with the creation of his own record label *Alia Vox*, he is demonstrating that early music does not have to be elitist: it can arouse interest in everyone, its audience being ever younger and ever stronger in numbers.

Like so many other musicians, Jordi Savall began his music studies at a young age. He began as a singer in the children's choir in Igualada (Catalonia), his home town, and then went on to learn the cello, completing those studies at Barcelona Conservatoire in 1964. He started teaching himself the viola da gamba and early music (*Ars Musicae*) in 1965, and moved on to start advanced studies in 1968 at the *Schola Cantorum Basiliensis* (Switzerland), where he was to take over from his teacher August Wenzinger in 1973, and where he still teaches courses and gives master classes.

He has recorded over 170 Cds, and has won many awards, among them: "Officier de l'Ordre des Arts et Lettres" (1988), the "Creu de Sant Jordi" (1990), "Musician of the Year" from *Le Monde de la Musique* (1992) and "Soloist of the Year" in the "Victoires de la Musique" (1993), "La Medalla de Oro de las Bellas Artes" (1998), "Honorary Member of the Konzerthaus" in Vienna (1999), Doctor Honoris Causa at the Université Catholique de Louvain (2000) and at the Universitat de Barcelona (2006), "Victoire de la Musique" for his professional career (2002), the "Medalla d'Or" of the Parliament of Catalonia (2003), and the Honorary Prize of the "Deutschen Schallplattenkritik" (2003). He has also won various "Midem Classical Awards" (1999, 2000, 2003,

2004 and 2005). In the 2006 Awards, his double CD *Don Quijote de la Mancha, Romances y Músicas* won him a prize in the "early music" category, and it was also selected as "2006 Record of the Year." That double CD was among the five nominees for the 2006 Grammy Awards 2006 in Los Angeles (USA). One of his last records, the book CD *Jérusalem. La Ville des deux Paix: La Paix céleste et la Paix terrestre*, has been received by the national and international press with very much success and it has been awarded in the 2009 with the "Orhphée d'Or de l'académie du disque lyrique 2008" and the "Caecilia 2008" as best CD of the year chosen by the press medias. Recently, he was awarded with the "Händelpreis der Stadt Halle 2009" (Germany), and received the National Price of Music 2009, given by the National Council of Culture and Arts from the Catalan Government.

In 2008 Jordi Savall was appointed "Artist for the Peace" into the good will Ambassador's program of the UNESCO. In 2009 he has been appointed once again Ambassador of the European Year of creativity and innovation by the European Union.

Montserrat Figueras

Montserrat Figueras is an outstanding performer in a vast vocal repertoire which spans the Mediaeval, Renaissance and Baroque periods. She was born in Barcelona in a family of music lovers. From a very early age she worked with Enric Gispert and *Ars Musicae*, and studied singing with Jordi Albareda as well as taking theatre courses. In 1966, she began studying early singing techniques, from the troubadours to the Baroque, developing a highly individual approach which draws directly on original sources, both historical and traditional, unfettered by the influences of the post-Romantic school. In 1967 she joined Jordi Savall as an artistic and life partner in a relationship that has proved particularly fruitful in a range of teaching, research and creative activities. Working together in that way has made its mark on both of them, this being particularly evident in the way they have renewed a certain performing style, featuring both great fidelity to historical sources and a remarkable creative and expressive potential that has influenced the development of the entire early-music movement.

In 1968, Figueras pursued her musical training in Basel (Switzerland) under Kurt Widmer, Andrea von Rahm and Thomas Binkley at the *Schola Cantorum Basiliensis* and the *Musikakademie*. In the 1970s, Montserrat Figueras rose to eminence as one of a generation of musicians who realised that vocal music before 1800 required a new technical and stylistic approach capable of restoring to the beauty and emotion of the voice, that most human of all forms of expression, the necessary balance between singing and declamation, with an emphasis on the poetic and spiritual dimension of the text.

From 1974 to 1989 she was a founder member of the ensembles *Hespèrion XX*, *La Capella Reial de Catalunya* and *Le Concert des Nations*. With them, and also as a soloist, she has set about reclaiming an outstanding and wide-ranging musical heritage. As a result, a great deal of unjustly forgotten music has been brought back to life, notably in her magical performances of the ancient *Cant de la Sibil·la* and the *Tonos Humanos* by José Marín, as well as her more recent *Ninna Nanna*, the *Misteri d'Elx* and *Isabel I de Castella* and her crucial roles in the CDs *Diáspora Sefardí* (1999), the *Battaglie & Lamenti* by Monteverdi, Peri, Fontei and Strozzi (2000), *Don Quijote de la Mancha: Romances y Músicas* (2005), and *Christophorus Columbus. Lost Paradises* (2006).

Montserrat Figueras performs regularly in the main festivals of Europe, America and the East. The 70-plus CDs she has made have won many awards, such as the "Grand Prix de l'Académie du Disque Français", "Edison Klasik", "Grand Prix de la Nouvelle Académie du Disque", and "Grand Prix de l'Académie Charles Cross", and nominations in 2001 and 2002 for the "Grammy Awards", while the French government conferred the honorary title of "Officier de l'ordre des Arts et des Lettres" on her in 2003. Her latest record, *Lux Feminae* (Alia Vox 2006), which is devoted to the musical universe of Hispanic women over a time scale ranging from the Middle Ages to the Renaissance, has met with unqualified praise from critics at home and abroad.

In 2008 Montserrat Figueras has been appointed "Artist for the Peace" into the good will Ambassador's program of the UNESCO.

5. März - 18. Juli

PAUL DEMARINIS: FIREBIRDS

Klanginstallation

im Kapitelsaal des Minoritenklosters

An den Festivaltagen von Imago Dei jeweils ab 18:00 Uhr geöffnet (Eintritt mit gültigem Imago Dei Ticket)

An den Festivaltagen von donaufestival - vom 28.04. bis 01.05. und vom 06.05. bis 08.05. (Eintritt mit gültigem donaufestival Ticket)

Von 28.05. bis 18.07., täglich von Mo bis So, 11:00 bis 17:00 Uhr (Eintritt mit gültigem Minoritenplatz Ticket)

Wenn das Licht aus dem Mund schießt, wenn das Feuer in Worten brennt – Brandreden sind es, die in den Ohren der Angesprochenen weiterlodern und den Geist der Masse entzünden.

Der US-amerikanischen Elektronik- und Radio-Pionier Lee De Forest (1873–1971) entdeckte, dass Gasflammen auf Radiowellen reagieren und entwickelte einen Lautsprecher ohne Membranen: Durch die direkte Schwingung der abwechselnd sich erhitzenden und abkühlenden Luft wird eine Flamme unter elektrische Spannung gesetzt, die nach allen Richtungen Schallwellen abstrahlt.

Paul DeMarinis (*1948), einer der international renommiertesten Klang- und Medienkünstler unserer Zeit, der als Artist in Residence nach Krems eingeladen wurde, hat das von Forest entdeckte Prinzip aufgegriffen und in seiner Installation „Firebirds“ umgesetzt.

Im Kapitelsaal des Kremser Minoritenklosters sind vom Beginn des Festivals „Imago Dei“ bis Mitte Juli vier Vogelkäfige aufgestellt, in denen Gasflammen zu sehen und - zu hören sind.

Dass dieses faszinierende Klangspiel der Frühzeit der Kommunikationstechnologie Medium für politisch erschreckende und diktatorische Propaganda war, gehört zur Metaphorik der Installation. Die Flammen bringen nach- und miteinander historische „Brandreden“ von führenden Politikern aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts zu Gehör: historische Aufnahmen von Reden von Hitler, Mussolini, Stalin und Roosevelt.

Marinis mischt diese alten Tonspuren sind teilweise mit elektronisch bearbeitetem Vogelgesang.

Das Wort wird Licht, das Osterfeuer bekommt demagogische Konkurrenz.

Aber die politischen Führer sind als „Firebirds“ im Käfig gefangen.

TICKETS und INFOS

NÖ Festival-Ges.m.b.H., Minoritenplatz 4, A-3500 Krems
von Montag bis Donnerstag 9.00 – 16.00, Freitag 9.00 – 13.00
Ticket- und Infoline: +43 (0) 2732 / 90 80 33 www.klangraum.at / tickets@klangraum.at

Kauf mittels eps Onlineüberweisung, Kreditkarte und Bankomatkarte
(Maestro+SecureCode) spesenfrei, Abholung an der Abendkasse.

An Festivalspieltagen ist die Tickethotline ab 11.00 Uhr besetzt. Ticketversand per Nachnahme gegen eine Gebühr von 7.- EUR nur bis 8 Tage vor Vorstellungsbeginn möglich!

ABENDKASSA

Jeweils 1 1/2 Stunden vor Veranstaltungsbeginn

ERMÄSSIGUNGEN

Club Ö1, Raiffeisen Club/Mit.Einander-Mitglieder, Kunden der NÖ HYPO-Bank, Mitglieder Ludwig Ritter von Köchel-Gesellschaft, KirchenTonArt Krems, Chorszene Niederösterreich, Verein der Freunde der Kunstmeile Krems und Förderverein Kulturbezirk St. Pölten, Zivil und Präsenzdiener, Jugendliche bis 26 Jahre, Menschen mit besonderen Bedürfnissen und 1 Begleitperson

Ermäßigte Karten werden nur gegen Vorlage der Ermäßigungsberechtigung ausgegeben. Wir bitten Sie, Ihren Ermäßigungsnachweis an der Kassa bzw. bei der Einlasskontrolle **UNAUFGEFORDERT** vorzuweisen.

Umtausch und/oder Rückgabe von erworbenen Karten sowie die nachträgliche Reklamation von allfälligen Ermäßigungen ist **NICHT** möglich!

Alle Preise verstehen sich inklusive 10% MWSt. Es gelten die AGB der NÖ Festival-Ges.m.b.H.
Programmänderungen berechtigen nicht zum Umtausch bzw. zur Rückgabe der erworbenen Tickets. Kurzfristige Änderungen der Reihenfolge der auftretenden Künstler möglich. Wir bitten um Verständnis. Stand: 08.01.2010

PRESSEKONTAKT

Barbara Pluch (Leitung) tel: ++43 (0)2732 90 80 30 322, fax: ++43 (0)2732-908031, mob ++43 (0)664 60499 322
Email: <mailto:barbara.pluch@noe-festival.at>

Klaus Moser tel: ++43 (0)2732 90 80 30 319
Email: <mailto:klaus.moser@noe-festival.at>

Pressefotos: zum Download auf <http://www.klangraum.at/presse>

Pressekarten: Wir ersuchen um rechtzeitige Reservierung unter <mailto:barbara.pluch@noe-festival.at>

Klangraum Krems Minoritenkirche:
Künstlerische Leitung: Jo Aichinger
NÖ Festival-GesmbH, Minoritenplatz 5, 3500 Krems